

Lorenz Wilms

**„Wir sehn uns Jungs!“ -
Sicherheitskonzepte und all-
tägliche Interaktionen zwi-
schen Polizei und privatem
Sicherheitsdienst im Fußball-
stadion**

ARBEITSPAPIERE DES
INSTITUTS FÜR
ETHNOLOGIE
UND AFRIKASTUDIEN

WORKING PAPERS OF
THE DEPARTMENT OF
ANTHROPOLOGY AND
AFRICAN STUDIES



Herausgegeben von / The Working Papers are edited by:

Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Forum 6, D-55099 Mainz, Germany.

Tel. +49-6131-3923720; Email: ifeas@uni-mainz.de; <http://www.ifeas.uni-mainz.de>
<http://www.ifeas.uni-mainz.de/92.php>

ISSN (Online): 2750-7866

Geschäftsführender Herausgeber / Managing Editor: Martin Büdel (buedelma@uni-mainz.de)

Copyright remains with the author.

Zitierhinweis / Please cite as:

Wilms, Lorenz (2025): „Wir sehn uns Jungs!“ – Sicherheitskonzepte und alltägliche Interaktionen zwischen Polizei und privatem Sicherheitsdienst im Fußballstadion. Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Working Papers of the Department of Anthropology and African Studies of the Johannes Gutenberg University Mainz) 213.

Wilms, Lorenz: „Wir sehn uns Jungs!“ – Sicherheitskonzepte und alltägliche Interaktionen zwischen Polizei und privatem Sicherheitsdienst im Fußballstadion.

Abstract

The everyday interactions of police and private security actors in semi-public spaces such as football stadiums are often realized as informal interplay, the complex nature and reasons for which usually remain hidden from, for example, a stadium visitor. Based on several days of explorative field research in a team, this article describes the cooperation of police and private security actors in a stadium of the German Bundesliga, which is shaped both by the nature of legal requirements and by a high degree of informality. The practice of the police and private security services as part of a policing network is oriented primarily towards the capabilities, resources and objectives of their own organisation and those of their cooperation partners, rather than towards the given legal framework. What role do organisational or shared routines or sudden events in the football match play in this? And how does personalised and inter-organisational trust-building take place? Based closely on the collected field notes, this text describes the sometimes seemingly contradictory interactions between police and private security actors in the socially complex space of the stadium and highlights several reasons for the joint practice of the policing network.

Zusammenfassung

Die alltäglichen Interaktionen von Polizei und privaten Sicherheitsakteuren in halb-öffentlichen Räumen wie dem Fußballstadion werden häufig als informelles Miteinander gelebt, dessen komplexe Natur und Gründe etwa einem Stadionbesucher verborgen bleiben. Auf Basis einer mehrtätigen explorativen Feldforschung im Team beschreibt die vorliegende Arbeit die Kooperation von polizeilichen und privaten Sicherheitsakteuren in einem Stadion der 1. Fußball-Bundesliga, die sowohl von der Natur verrechtlichter Vorgaben als auch von einem hohen Maß an Informalität geprägt ist. Die Praxis von Polizei und privatem Sicherheitsdienst als Teil eines Policingnetzwerks orientiert sich in erster Linie an den Fähigkeiten, Ressourcen und Zielen der eigenen Organisation, sowie an denen der

Kooperationspartner, und weniger am gegebenen formal-rechtlichen Rahmen. Welche Rolle spielen dabei organisationale oder gemeinsame Routinen oder die fußballerischen Ereignisse? Und wie findet die personalisierte und interorganisationale Vertrauensbildung statt? Eng an den gesammelten Feldnotizen beschreibt dieser Text die teils widersprüchlich erscheinenden Interaktionen von Polizei und privaten Sicherheitsakteuren im sozial komplexen Raum Stadion und erläutert Gründe für die gemeinsame Praxis des Policingnetzwerks.

Keywords / Schlagworte

Plural Policing; Police; Private Security, Football; Soccer; Legal Regulations; Germany; Polizei; Private Sicherheitsdienste; Policing; Fußball; Teamforschung

Der Autor

Lorenz Wilms studierte Ethnologie mit dem Beifach Französisch am Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Die vorliegende Arbeit entstand als Abschlussarbeit zur Erlangung des Bachelor-Grades.

E-Mail: lorenzwilms510@gmx.de



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Forschungsmethoden: Teilnehmende Beobachtung und ethnografische Teamforschung im Fußballstadion	4
2. Plural Policing im Netzwerk: staatliche, private und nicht-professionelle Policingakteure	7
3. Die formal-rechtlichen Vorgaben der interorganisationalen Sicherheitsproduktion	10
4. Die alltägliche Praxis der Sicherheitsproduktion im Stadion	13
4.1. Informalität und Informalisierung	14
4.2. Routinen und Routinisierung	19
4.3. Pragmatische Sicherheitsarrangements	22
5. Voraussetzungen einer kooperativen Praxis	26
6. Angst, Ignoranz und Abgrenzung – die Praxis auf dem Street-Level	30
7. Auf der Suche nach Gründen für die beobachtete Praxis	32
7.1. Komplexe Abhängigkeiten und soziale Verflechtungen	33
7.2. Kontingenz der Ereignisse	38
7.3. Vertrauen als Strategie	39
Fazit	41
Literaturverzeichnis	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: grafische Darstellung einiger Policingakteure und ihrer Beziehungen
im untersuchten Stadion 8

Einleitung

„Wir sehn uns, Jungs!“, ruft Uwe hinter sich, während er schon den Flur entlangläuft, der vom Besprechungsraum wegführt. Dort hatten wir kurz vorher an der sogenannten „polizeilichen Einsatzbesprechung“ teilgenommen, bei der sich circa sechs Stunden vor Anpfiff das Führungspersonal aller Sicherheitsakteure abstimmt. Uwe ist der Veranstaltungsleiter im Auftrag des Heimvereins, außer ihm war der Raum vor allem mit Menschen in Polizeiuniform gefüllt. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Diese kurze Erzählung aus meiner Feldforschung illustriert den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit¹. Eine polizeiliche Einsatzbesprechung vor jedem Fußballspiel gehört zu den interorganisationalen Besprechungen zwischen den professionellen Sicherheitsakteuren im Stadion, die in formal-rechtlichen Dokumenten festgeschrieben sind. Der Veranstaltungsleiter Uwe gehört zu den privaten Sicherheitsakteuren.² Er lenkt mit seinem informellen Ausruf zum Abschied („Wir sehn uns Jungs!“) unseren Blick auf spätere Interaktionen von privatem Sicherheitsdienst und Polizei. Diese sind in formalen und rechtlichen Dokumenten zwar teils vorgeschrieben, ihre exakte Ausgestaltung (etwa Zeitpunkt, Ablauf, Umfang, oder Ort) wird dabei aber nicht weiter präzisiert. Dies führt mich direkt zu den zentralen Fragen, die ich in dieser Arbeit beantworten werde: Auf welche Weise interagieren und kooperieren Polizei und privater Sicherheitsdienst in ihrer

¹ Bei diesem Text handelt es sich um eine überarbeitete Version der Hausarbeit, welche ich zur Erlangung des Akademischen Grades Bachelor of Arts im Fach Ethnologie dem Fachbereich 07 – Geschichts- und Kulturwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2025 vorgelegt habe. An dieser Stelle gilt mein aufrichtiger Dank zuallererst meinem Betreuer Herrn Dr. Jan Beek, der mich mit seiner Begeisterung für die Ethnologie angesteckt und die Erstellung dieser Arbeit durch viele intensive Gespräche kritisch, begeistert und wohltuend begleitet hat. Ihm und den weiteren Mitgliedern des DFG-Projektes „Policing als Kategorisierungspraxis“, Prof. Dr. Thomas Bierschenk und Rachel Etse, danke ich für die Organisation des Feldzuganges und ihre einladende und ermutigende Haltung, sowie ihr Vertrauen. Schließlich möchte ich meiner Familie und allen Freund*innen für die wohlwollende und liebevolle Begleitung danken.

²In dieser Arbeit bezeichne ich mit „privat“ diejenigen Akteure, die von dem veranstaltungsaustragenden Fußballverein finanziert und beauftragt werden.

alltäglichen Praxis im Stadion? Welche Rolle spielt der rechtliche Rahmen in ihren Interaktionen? Und warum findet die Sicherheitsproduktion auf diese Weise statt?

Das Fußballstadion ist aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive ein typischer quasi-öffentlicher Raum: eine große Fläche an privatem Besitz, welche aber für die Öffentlichkeit (unter Bedingungen) frei zugänglich ist.³ Private Sicherheitsdienstleister treten laut Mark Button (2003: 228) zunehmend aus privaten in quasi-öffentliche Räume heraus. Nathalie Hirschmann (2016: 150) ergänzt, dass sie dadurch nicht nur wachsenden Einfluss erlangen, sondern gleichzeitig auch in engeren Kontakt mit staatlichen Akteuren wie der Polizei kommen. Das mag auch daran liegen, dass staatliche Akteure sich zugleich zunehmend für sportliche Ereignisse interessieren und Einfluss auf sie ausüben, wie Bo Carlsson und Mikael Lindfelt (2010: 722, 724-725) darlegen. Darren Palmer und Chad Whelan nennen große Veranstaltungsstätten wie Fußballstadien deshalb „wichtige Räume für die Aushandlung der Art und Weise, wie Polizeiarbeit und Sicherheit geleistet werden in den Zwischenräumen zwischen den „privaten“ Bereichen des Haushalts oder des Arbeitsplatzes und dem allgemeinen öffentlichen Raum“ (2007: 402, Übers. d. Verf.). Entsprechend untersuche ich in dieser Arbeit eben jene Aushandlungen auf dem Stadiongelände.

Dabei werfe ich einen relationalen und praxeologischen Blick auf die Sicherheitsproduktion im Stadion und die daran beteiligten Akteure. Das Fußballstadion eignet sich als Ort zur Untersuchung solcher Aushandlungspraktiken, da eine Vielzahl von Akteuren auf engem und begrenztem Raum agiert. Gleichzeitig wird das Netzwerk der Sicherheitsakteure durch eine erhöhte Dichte an Verhalten, das poliziert werden soll, herausgefordert.

Das Stadiongelände zeichnet sich durch einen Pluralismus an Policingakteuren aus⁴, zu denen nicht nur die Polizei selbst, sondern auch private Sicherheitsakteure zählen.

³ Solche Räume stellen die traditionelle Dichotomie von privaten und öffentlichen Räumen in Frage. Vergleiche hierzu Button 2003: 228.

⁴ Für eine Übersicht über die Policingakteure im untersuchten Stadion siehe Abbildung 1.

In dieser Konstellation werden die verschiedenen Sicherheitsakteure zu Interaktionen und teils sogar Kooperationen miteinander gezwungen. Auch wenn ich nicht-professionelle Policingakteure wie die organisierte Fanszene⁵ als Teil des Policingnetzwerks verstehe, werde ich mich aus Gründen des Umfangs auf die Kooperation zwischen polizeilichen und professionellen privaten Sicherheitsakteuren und ihre Aushandlung konzentrieren. Denn die jeweiligen internen Organisationsstrukturen dieser beiden Akteursgruppen und die daraus resultierende Dynamik ist komplex. Auch auf die unterschiedlichen normativen Ideen von Sicherheit und herzustellender Öffentlichkeit kann ich in dieser Arbeit nicht ausführlich eingehen, obwohl sie die Beziehungen zwischen den Policingakteuren beeinflussen.

Um die Frage nach dem rechtlichen Rahmen für das von mir erforschte Stadion zu beantworten, werde ich in einem ersten Schritt meine Methoden zur Datenerhebung und -verarbeitung im Rahmen der Feldforschung darstellen. Hierbei werde ich auf die Stärken einer ethnografischen Teamforschung mit teilnehmender Beobachtung und die Qualitäten der resultierenden Daten eingehen. Nach einer knappen Darstellung der formal-rechtlichen Vorgaben zur Zusammenarbeit zwischen polizeilichen und privaten Sicherheitsakteuren werde ich die Interaktionen zwischen den Akteursgruppen beschreiben und auf ihren informellen und routinisierten Charakter eingehen. Daraufhin werde ich die Voraussetzungen der vorher beschriebenen Sicherheitsarrangements beleuchten und besonders die Rolle von Vertrauen und Personalkonsistenz erläutern. Im Anschluss an eine Beschreibung nicht-kooperativer Praktiken auf beiden Seiten werde ich mich schlussendlich mit der Frage beschäftigen, warum die Praxis der Sicherheitsproduktion wie beschrieben stattfindet.

⁵ oftmals auch als „Ultras“ bezeichnet.

1. Forschungsmethoden: Teilnehmende Beobachtung und ethnografische Teamforschung im Fußballstadion

Diese Arbeit basiert auf ethnographischem Material, welches unser Team von insgesamt zwölf Forschenden während einer explorativen Feldforschung im Herbst 2024 erhoben hat. Die Daten habe ich im Rahmen des DFG-Projektes „Policing als Kategorisierungspraxis“ und für meine Bachelor-Arbeit gesammelt. Innerhalb von zwei Wochen besuchte mein Forschungsteam drei aufeinanderfolgende Heimspiele eines Fußball-Vereins der deutschen Bundesliga. Pro Spieltag verbrachte ich etwa zehn Stunden auf dem Stadiongelände, um die mir zugeteilten Akteure im Alltag zu begleiten. Am ersten Spieltag begleitete ich einen Fanbeauftragten, an Spieltag zwei und drei begleitete ich den Veranstaltungsleiter und hatte dadurch auch Einblicke in die Arbeit anderer privater professioneller Sicherheitsakteure. Zeitgleich begleiteten Forschungskolleg*innen andere professionelle Sicherheitsakteure, darunter das Personal der Leitstelle der privaten Sicherheitsakteure, die Fanbeauftragten, den Polizeiführer, Szenekundige Beamt*innen, den Leiter des Ordnungsdienstes, sowie eine Einheit der Bereitschaftspolizei.

Durch Teilnehmende Beobachtung konnte das Team nicht nur die formal-rechtlichen Vorgaben der Sicherheitsproduktion untersuchen, sondern auch die konkrete Praxis, die diese Vorgaben nicht zwingend umsetzt.⁶ Denn genau in der Differenz zwischen den formal-rechtlichen Vorgaben und der beobachtbaren Praxis liegt das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit. Außerdem ermöglichte die gewählte Methode, anders als andere qualitative Datenerhebungsverfahren wie Interviews, auch informelle oder schwer zu versprachlichende Praktiken zu beobachten (Blicke, Stille, eigene Gefühle, Stimmungen). Trotzdem enthalten die Feldnotizen auch Gespräche, die episodisch-narrativen Interviews ähneln.⁷ Sie ergaben sich während der Teilnehmenden Beobachtung auch in Phasen des Leerlaufs und der Langeweile. Hier habe ich teilweise auf vorher vorbereitete Leitfragen zurückgegriffen.

⁶ Für eine Übersicht über die Methodik der Teilnehmenden Beobachtung siehe Beer 2020.

⁷ Methodische Ausführungen zu Episodischen Interviews finden Sie bei Flick 2011.

Wie Thomas Bierschenk und Jean-Pierre Olivier de Sardan treffend formulieren, haben „alle Methoden der sozialwissenschaftlichen Datenproduktion [...] eine Art selektive Affinität zu einer ‚Sichtweise‘ auf das Soziale“ (1997: 239). Durch die Kombination gängiger Methoden der Eventforschung wie die Teilnehmende Beobachtung, das *Follow-the-actor*-Verfahren oder die Forschung in einem Team konnten wir Daten erheben, die die Geschehnisse im Stadion multiperspektivisch und multilokal beleuchten (Bierschenk/Sardan 1997: 240). Das Event als Forschungsfeld zeichnet sich nach Marie-Christin Gabriel, Christopher Hohl und Carola Lentz (2019: 11, 13, 19) dadurch aus, dass es räumlich und zeitlich abgrenzbar ist und vor allem von Außenstehenden als außeralltägliches Ereignis wahrgenommen wird. Interessant ist bei unserer Forschung, dass gerade diejenigen wenigen Akteure, denen wir gefolgt sind, diese Events jedoch veralltäglichen. Schlussendlich war die Eingrenzung unseres Forschungsfeldes eine rein pragmatische und damit leichte Entscheidung, bei der wir uns am alltäglichen Wirkungsraum und den Arbeitszeiten der begleiteten Akteure orientiert haben.

Die Zusammenschau der multiperspektivischen Feldnotizen der Forschungsteammitglieder ermöglicht den Forschenden eine relationale Perspektive auf die Vielzahl der beteiligten Akteure und ihre gemeinsame Sicherheitsproduktion. Die vorliegenden Daten bieten Einblicke in gegenseitige Kategorisierungen und Einstellungen der Akteure zueinander sowie in die Aushandlung von Zuständigkeiten, Kooperation und Praktiken der Vertrauensbildung. Besonders fruchtbar für das Beobachten dieser akteursverbindenden Praktiken war das Erarbeiten von Leitfragen und einer gemeinsamen Literaturbasis sowie die gemeinsamen Evaluationssitzungen unseres Forschungsteams zwischen und nach den Spieltagen (Gabriel et al. 2019: 12; Bierschenk/Sardan 1997: 241–242). Sie ermöglichten den Vergleich verschiedener Akteursperspektiven auf dieselbe Situation, wobei Parallelen und Widersprüche sichtbar wurden.

Die erhobenen Daten sind in zweierlei Hinsicht von ihrem Erhebungskontext geprägt: durch die Positionalität der jeweiligen Forschenden und durch die Bindung

der Daten an den spezifischen Raum und an die Zeit ihrer Erhebung. Die beobachteten Phänomene sind sozial und kontingent. Sie unterliegen damit auch einer ständigen Aushandlung. Verallgemeinerungen oder Übertragungen auf andere Policing-Kooperationen an anderen Orten oder zu anderen Zeiten sind nur bedingt möglich, obwohl ähnliche soziale Phänomene wie die hier beschriebenen auch in anderen Stadien erwartet werden können. Die Daten und der vorliegende Text beinhalten also das, was Lila Abu-Lughod (1991: 142) „partial truths“ und „positional truths“ nennt.

Während unser Forschungsfeld räumlich und zeitlich stark von unserem Zuhause getrennt und dadurch leicht lokal eingrenzbar ist, stimmt es an anderer Stelle nicht mit der problematischen Konstruktion des klassischen malinowskischen Feldes überein.⁸ So ist das Stadiongelände ein urbaner und naturferner Raum in Deutschland, der Teil derjenigen Gesellschaft ist, die die meisten der Forschungsteilnehmer*innen wahrscheinlich als ihre Heimat charakterisieren würden (Gupta/Ferguson 1997: 8, 33; Abu-Lughod 1991: 139). Auch die von mir gewählte relationale Perspektive hilft dabei, das Feld nicht als ahistorisch darzustellen: die alltägliche Aushandlung und resultierende Dynamik der gemeinsamen Praxis rückt dadurch in den Fokus (Abu-Lughod 1991: 145). Auch wenn man unsere Forschung nach Judith Schlehe und Sita Hidayah als „Anthropology at home“ (2014: 256) bezeichnen könnte, bin ich persönlich nicht Fußball-Fan und hatte dadurch vor Beginn der Feldforschung wenig Wissen über das Themenfeld Fußball. Weiterhin lehne ich einige Elemente der Kultur im Männerfußball ab, etwa Sexismus, Heteronormativität, den starken Alkoholkonsum oder den vereinzelt Rassismus. Obwohl ich selbst vermutlich Teile dieser Einstellungen internalisiert habe, habe ich das Themenfeld „Fußball“ deshalb zu

⁸Gupta/Ferguson 1997: 4, 11-12 fassen die archetypische Idee eines malinowskischen Feldes und der Feldforschung folgendermaßen zusammen: Das ethnologische Feld ist lokal eingrenzbar, dörflich, naturnah, wird von einer statischen Gesellschaft bewohnt und ist fern der Heimat des Forschers. Letzterer ist männlich, weiß und forscht allein während langer Feldaufenthalte.

Beginn meiner Feldforschung als fremd wahrgenommen. Gleichzeitig erleichtert mir meine Sozialisation als Mann den Zugang zum Forschungsfeld Fußball. Bis heute bin ich als weißer Mensch unmarkiert in der Wissenschaft, sowie im Stadion, und damit vor diskriminierendem Verhalten weitestgehend geschützt (Gupta/Ferguson 1997: 17–18).

Ich nutze in dieser Arbeit in erster Linie meine eigenen Feldnotizen von den Spieltagen zwei und drei, an denen ich den Veranstaltungsleiter begleitete. Meine Feldnotizen von Spieltag eins und die Feldnotizen meiner Teamkolleg*innen ziehe ich heran, um die Perspektive der von mir beobachteten privaten Sicherheitsakteure zu ergänzen.⁹ Eigene Feldnotizen sind am eindeutigsten für Forschende, schließlich sind es Notizen, die auf Basis des eigenen Erlebens entstanden sind. Geteilte Notizen von Forschungspartner*innen sind demgegenüber unter anderem deshalb defizitär, weil sich nicht alles Erlebte versprachlichen lässt.

2. Plural Policing im Netzwerk: staatliche, private und nicht-professionelle Policingakteure

Das Ziel unseres Forschungsteams bestand darin, möglichst viele Akteure im Stadion zu erforschen, welche an der Sicherheitsproduktion beteiligt sind und dabei Policing betreiben. Unter Policing verstehen wir nicht nur diejenigen Handlungen, die die Polizei ausübt, sondern nach Bruce Baker „jegliche organisierte Aktivität, sei es durch den Staat oder zivile Gruppen, die auf die Aufrechterhaltung von gemeinschaftlicher

⁹ Meine eigenen Feldnotizen habe ich während meiner Forschung schriftlich am Handy verfasst. Alle verwendeten Forschungsdaten habe ich nach der Forschung anhand von Leitfragen kodiert. Um eine Anonymisierung zu gewährleisten habe ich die Namen der Akteure durch Pseudonyme ersetzt.

Ordnung, Sicherheit und Frieden durch Elemente der Prävention, Abschreckung, Aufklärung von Verstößen, Lösung und Bestrafung abzielt“ (2008: 84, Übers. d. Verf.).

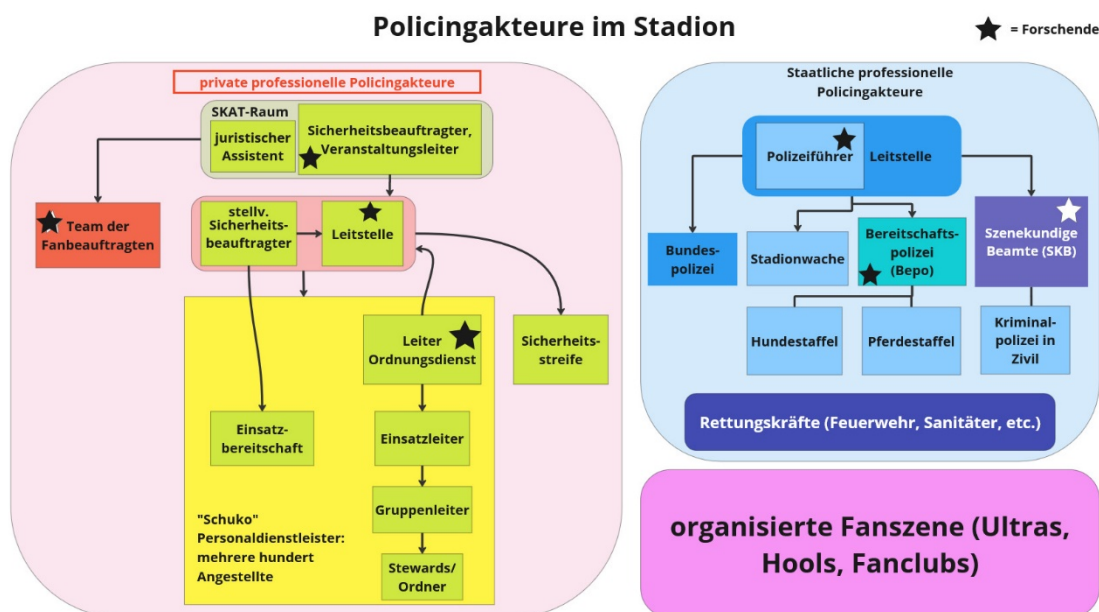


Abbildung 1: grafische Darstellung einiger Policingakteure und ihrer Beziehungen im untersuchten Stadion

Auch wenn ich mich in dieser Arbeit in erster Linie mit der Polizei und dem privaten Sicherheitsdienst beschäftige, lohnt es sich, einen Blick auf alle auf dem Stadiongelände anwesenden Policingakteure zu werfen. Denn unter die von mir gewählte Definition von „Policing“, welche bewusst die Polizei als vielbeachteten Forschungsgegenstand dezentriert, fallen nicht nur andere staatliche Policingakteure im Stadion wie die Feuerwehr oder der Rettungsdienst, sondern auch private Sicherheitsakteure. Bei Letzteren lassen sich wiederum professionelle und nicht-professionelle Policingakteure unterscheiden. Die zentrale professionelle und private Akteursgruppe im Forschungsfeld ist der private Sicherheitsdienst, dessen Untergruppen und Angestellten dem eingangs schon erwähnten Veranstaltungsleiter Uwe unterstellt sind. Diese Sicherheitsakteure arbeiten im Auftrag des Fußballvereins und werden von ihm finanziert. Dazu gehören auch die Fanbeauftragten und der oder die Sicherheitsbeauftragte. Letzterem und seinem Team in der Leitstelle wiederum ist die Sicherheitsstreife, der Ordnungsdienst (mehrere Hundert

Angestellte) sowie die Einsatzbereitschaft unterstellt. Diese Einheit greift bei gewalttätigen Handlungen auf dem Stadiongelände ein.

Zur Gruppe der nicht-professionellen privaten Policingakteure im Stadion gehören alle im Stadion anwesenden Individuen. Sie bilden oftmals Gruppierungen, die Policing und teils sogar Gewalt organisieren können. Dazu gehören etwa die Mitglieder der organisierten Fanszene.

Auch die Polizei ist intern unterteilt: Dem Polizeiführer und seiner Leitstelle sind auf dem Stadiongelände die Bundespolizei, die Bereitschaftspolizei, die Szenekundigen Beamt*innen, sowie die Beamt*innen der Stadionwache unterstellt. Eine weitere Differenzierung der Akteursgruppen wäre möglich, es ist jedoch jetzt schon sichtbar, dass eine Vielzahl an Policingakteuren im selben Raum tätig ist, weshalb wir die Verhältnisse im Stadion als *Plural Policing* bezeichnen können: Keine Akteursgruppe besitzt ein absolutes Policingmonopol auf dem Stadiongelände (Watson et al. 2023: 84). Da alle genannten Akteure regelmäßig auf irgendeine Weise interagieren, können wir hier nicht nur von Plural Policing, sondern von einem Policingnetzwerk im Stadion sprechen. Die einzelnen Akteure sind Knotenpunkte, die durch Beziehungen miteinander verbunden sind. Dieser sogenannte „Nodal Approach“ zielt laut S. J. Cooper-Knock, Julie Berg und Tessa Diphooorn (2024: 2) darauf ab, Vorannahmen und Wertungen zur Dominanz der Polizei oder anderer Sicherheitsakteure in einem untersuchten Netzwerk zu vermeiden. Ana A. Rodas spricht von „horizontalen“ (2011: 35, Übers. d. Verf.) Kooperationsmodellen innerhalb der Netzwerke, bei denen kein Akteur einem anderen klar untergeordnet ist. Auch wenn Thomas F. Søgaaard, Esben Houborg und Sébastien Tutenges (2016: 135) darauf hinweisen, dass dieser Ansatz nach Meinung einiger Wissenschaftler*innen die andauernde Dominanz staatlicher Akteure im Feld des Policing vernachlässigt, ist die Unvoreingenommenheit des Ansatzes für meine Untersuchung konzeptuell sinnvoll. Er wirft ergebnisoffen die komplexe Frage auf, wie das Zusammenspiel der Akteure tatsächlich aussieht, also auf welche Weise interagiert und vielleicht sogar kooperiert wird, oder ob dabei einzelne Akteure dominante Rollen einnehmen (Søgaaard et al.

2016: 135). Das Betrachten der Akteure als Knoten eines Netzwerkes ermöglicht also eine relationale Perspektive (Watson et al. 2023: 85).

3. Die formal-rechtlichen Vorgaben der interorganisationalen Sicherheitsproduktion

In diesem ersten Schritt meiner Untersuchung zu den Sicherheitskonzepten und alltäglichen Interaktionen im Fußballstadion betrachte ich die formal-rechtlichen Vorgaben, die darauf abzielen, die verschiedenen Policingakteure und ihre Interaktionen zu einem gewissen Grad zu regulieren. Denn wie auch Rodas (2011: 142) feststellt, sind jegliche Policinghandlungen von Akteuren in einem Raum durch die formal-rechtlichen Regulierungen bedingt. Wie sich später noch zeigen wird, kann dieser rechtliche Rahmen aber keinesfalls als deterministisch für die Praxis der Akteure verstanden werden.

Die formal-rechtlichen Vorgaben bestehen aus einer Vielzahl von öffentlichen und internen Dokumenten, die von internen Abkommen zwischen den Policingakteuren, über Richtlinien des Sportverbandes oder der Innenministerkonferenz bis hin zu privatrechtlichen Benutzungsbestimmungen oder staatlichen Rechtstexten reichen. Was ich in dieser Arbeit also als formal-rechtliche Vorgaben betrachte geht über ein enges Verständnis von Recht hinaus, wie es Brian Tamanaha (2008: 392) diskutiert: Nicht zu allen hier behandelten normenformulierenden Dokumenten existieren staatlich organisierte Sanktionsmechanismen. Trotz ihrer Vielzahl widme ich mich den Vorgaben nur kurz und richte deshalb meinen Fokus auf diejenigen Dokumente, die das Verhältnis von Polizei und privatem Sicherheitsdienst definieren sollen. Diese Aufgabe übernimmt in erster Linie das *Nationale Konzept Sport und Sicherheit*. Seine aktuelle Version wurde 2012 vom Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit beschlossen, der neben dem Innenministerium auch andere Bundesministerien, den DFB, Fanvertretungen und den deutschen Städtetag versammelt. Weitere Dokumente werde ich anschließend heranziehen, um das Bild zu vervollständigen.

Alle im Stadion anwesenden Sicherheitsakteure sind im *Nationalen Konzept Sport und Sicherheit* festgeschrieben, wodurch auch der Policing-Pluralismus in diesem Raum rechtlich festgeschrieben ist (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 24). Außerdem werden die verschiedenen Sicherheitsakteure als gegenseitige „Netzwerkpartner“ (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 27) im „Netzwerk Sicherheit“ (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 35) bezeichnet. Das Dokument gibt außerdem vor, dass alle Netzwerkpartner in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung relevante Informationen miteinander teilen sollen, und betont dies besonders für die Polizei und ihre zahlreichen Datenbanken (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 27–28).

Abgesehen davon konstruiert das *Nationale Konzept Sport und Sicherheit* Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Akteuren des privaten Sicherheitsdienstes und den polizeilichen Akteuren (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 27, 33–34). Dadurch werden Monopole bei Entscheidungen und Tätigkeiten minimiert und interorganisationale Interaktionen vorgeschrieben. Leichte Asymmetrien finden sich allerdings ebenfalls. Während vor allem dem Führungspersonal des privaten Sicherheitsdienstes Weisungsbefugnis bei und Mitwirkung an allen sicherheitsrelevanten Entscheidungen zugesprochen wird, stehen diese Befugnisse nicht den polizeilichen Akteuren zu. Letztere dürfen ausschließlich bei „Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten“ (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 32) Maßnahmen ergreifen, um dieses Verhalten zu unterbinden und zu verfolgen.¹⁰ Veranstaltungsleiter*in und Sicherheitsbeauftragte*r hingegen sind häufig dazu verpflichtet, die Ausgestaltung ihrer Maßnahmen mit der Polizei abzustimmen (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 24, 29–30). Veranstaltungsleitende sollen grundsätzlich Kontakt, im Fall der Polizei sogar engen

¹⁰ An dieser Stelle möchte ich auf die Unschärfe des hier verwendeten Begriffes „Sicherheit“ hinweisen. Thomas G. Kirsch (2016: 6) nennt den Sicherheitsbegriff „elastisch“ und „schwer fassbar“. Sicherheitsakteure können ihn sehr verschieden auslegen und haben damit Flexibilität in der Ausgestaltung ihrer Tätigkeit. Fragen wie die Folgenden bleiben dabei ungeklärt: Wessen Sicherheit? Sicherheit mit welchen Mitteln?

Kontakt, zu allen Sicherheitsträgern halten (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 29); zwischen Ordnungsdienst und Polizei soll eine enge Zusammenarbeit bestehen (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 30); und die Polizei ist verpflichtet, mit dem oder der Sicherheitsbeauftragten in Kontakt zu treten (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 32). Außerdem verpflichtet das Konzept die Sicherheitsakteure von privater und staatlicher Seite zu vorbereitenden Gesprächen und Sicherheitsbesprechungen (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 27–28). Der Abschnitt schließt mit den Worten, dass „eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Netzwerkpartner auf allen Ebenen ein kritischer Erfolgsfaktor“ (Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit 2011: 35) ist. In diesem Zitat wird schon der Begriff des „Vertrauens“ genutzt, mit dem ich mich in den Kapiteln 5 und 7.3 noch genauer befassen werde.

Die enge Zusammenarbeit, so die *Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen*, soll „ständig in nichtanlass- und anlassbezogenen Besprechungen“ (DFB: 135) praktiziert werden und zu abgestimmten und einvernehmlichen Maßnahmen der Akteure führen (DFB: 136). Bei Betrachtung der anderen Dokumente werden die Zuständigkeiten klar: Die Polizei ist in erster Linie für strafrechtlich relevante Ereignisse und das Unterbinden gewalttätiger Auseinandersetzungen zuständig (DFL/DFB: 39–40). Das Hausrecht hingegen liegt allein bei den privaten Sicherheitsakteuren im Auftrag des Vereins (DFB: 117). Der Verein ist außerdem dazu verpflichtet, allen Sicherheitsakteuren die Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu vereinfachen, indem er ihnen Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, die nah beieinander liegen (DFB: 103–104). Nach den formal-rechtlichen Vorgaben haben alle privaten Sicherheitskräfte keine Sonderrechte, ihre Rechte sind also lediglich die Bürgerrechte, wozu etwa die vorübergehende Festnahme nach Paragraph 127 StPo oder die Notwehr nach Paragraph 32 StGB gehören (DFB: 111; Button 2003: 230).

Insgesamt schreiben diese Dokumente also ein enges Netzwerk vor, welches sich durch Informationsaustausch, gegenseitige Absprachen und Berichtspflichten auszeichnet. Die Polizei hat durch ihre beanspruchten Sonderrechte eine dominante

Rolle bei strafrechtlich relevantem und gewalttätigem Verhalten. Richard Ericson (1994: 151, 164) und Michael Chatterton (1991: 8) schreiben der Polizei außerdem die Rolle als Wissensmakler zu, welche auch in den von mir untersuchten Dokumenten gestärkt wird: Das Sammeln und Verteilen von Informationen durch die Polizei ist vorgeschrieben. Die privaten Sicherheitsakteure hingegen nehmen eine dominante Rolle im alltäglichen Spielbetrieb ein, vor allem durch das Wahrnehmen und Durchsetzen des Hausrechts. Die zu beobachtenden Asymmetrien sind also recht gleichmäßig auf polizeiliche und private Sicherheitsakteure verteilt. Jedoch sind die formal-rechtlichen Vorgaben weder sehr ausführlich noch sehr präzise und lassen deshalb den Akteuren eine große Flexibilität in der Ausgestaltung der Sicherheitsproduktion im Netzwerk. Das von Polizei und privatem Sicherheitsdienst für das Stadion gemeinsam entwickelte Sicherheitskonzept geht bei Zuständigkeiten sicherlich weiter ins Detail, allerdings habe ich keinen Zugriff auf dieses interne Dokument. Da sich die von mir beobachteten Sicherheitsakteure während unserer Forschung nie auf dieses Dokument bezogen haben, ist es für die von mir behandelte Fragestellung zu vernachlässigen.

4. Die alltägliche Praxis der Sicherheitsproduktion im Stadion

Wir wollen uns von der normativen Natur formal-rechtlicher Vorgaben nicht blenden lassen, weshalb ich nun die alltägliche Praxis der Sicherheitsproduktion im Stadion beleuchten will. Hierzu werde ich in erster Linie auf meine eigenen Feldnotizen zurückgreifen.

Die alltäglichen Interaktionen zwischen Polizei und privatem Sicherheitsdienst lassen sich am besten am Beispiel eines Raumes auf dem Stadiongelände beschreiben, dem SKAT-Raum. Er befindet sich im Stadion auf einer Ebene mit den funktionalen Räumen anderer Sicherheitsakteure: Dazu gehören auch die Leitstelle der privaten Sicherheitsdienste, die Leitstelle der Polizei, die Polizeiwache und der Raum der Feuerwehr.

4.1. Informalität und Informalisierung

Wie der folgende Auszug aus meinen Feldnotizen zeigt, ist der SKAT-Raum nicht das, was man sich unter dem Büro eines Veranstaltungsleiters vorstellt.

Der SKAT-Raum befindet sich fast direkt neben der Leitstelle [der privaten Sicherheitsdienste] und teilt sich mit ihm einen Flur. Auch wenn der Name des Raumes ein Kopfkino bei mir erzeugt, der Raum sei hochoptimiert in Bezug auf seine Funktion, weiß ich am Ende des Tages: Eigentlich ist der SKAT-Raum Uwes Raum. Er hält sich dort auf, raucht alle 5 Minuten eine Zigarette. Auch ich sitze fast den ganzen Tag mit Uwe in dem Raum. Am Kaffeeautomat und am Kühlschrank mit Softdrinks in den Ecken des Raumes darf ich mich bedienen. Mehr als der Tisch mit den 5 Stühlen passt auch nicht in den Raum. Über dem Tisch an der Wand hängt ein Fernseher, auf dem wir später das Spiel schauen werden. An einer anderen Wand hängt ein detaillierter Plan vom gesamten Stadiongelände. [...] Uwe [der Veranstaltungsleiter] kennt ihn auswendig, habe ich das Gefühl. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Der Raum strahlt durch seine Einrichtung mit Fernseher, Kaffeemaschine und Softdrinks, durch die Rauchschwaden in der Luft, und auch durch die dort stattfindenden Gespräche Informalität aus: „Immer wieder sind Menschen mit Akkreditierung in Uwes SKAT-Raum am Tisch, deren Rolle ich nicht kenne. Sie sitzen einfach dabei, sind zu Gast, quatschen und rauchen.“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Es ist vielleicht nicht ungewöhnlich, dass ein Raum anders genutzt wird als ursprünglich intendiert. Der SKAT-Raum stellt sich aber als ein wahrer Multifunktionsraum heraus:

Dann gehen wir zurück in den SKAT-Raum. Hier sitzen wir vor dem Fernseher, es wird geraucht und gequatscht. Man hört schon 20 Sekunden lang das Tor, bevor es der Fernseher anzeigt. Uwe sagt scherzhaft über sich: „Ich kann sogar einzelne Bengalos vorhersagen. Hört doch einfach auf euren Propheten“. Beim 6:2 redet Uwe wieder über die 2 Fronten, die er später managen muss. Beim 7:2 wird diskutiert: Sind die Gäste-Fans in Schockstarre? „Ich glaube, die machen gar nichts mehr“. Nils [Leiter Ordnungsdienst] sitzt dabei und sagt: „Die bauen auch schon die Banner ab“. Nils wird runtergeschickt. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Aus einer Pausensituation wird hier in wenigen Sekunden eine Lagebesprechung, die Sicherheitsmaßnahmen nach sich zieht. Es handelt sich hierbei zwar um eine

Absprache zwischen dem Veranstaltungsleiter Uwe und seinem unterstellten Leiter des Ordnungsdienstes Nils, also eine interne Besprechung des privaten Sicherheitsdienstes. Aber folgender Ausschnitt aus meinen Feldnotizen zeigt, dass jede Person, die mit Uwe sprechen will, in den SKAT-Raum kommt: „Brandtner [der Polizeiführer] schaut im SKAT-Raum vorbei, begrüßt Uwe und mich mit Handschlag. Es ist eher ein informelles Einchecken und dauert nicht mehr als 3 Minuten. Im Stehen wird nochmal besprochen, wie Brandtner die Fans aus der Innenstadt verzögert ans Stadion bringen will“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Hier sprechen die beiden Individuen mit der größten Verantwortung für ihre Organisation und die Sicherheit auf dem Stadiongelände miteinander. Alles an dieser Interaktion strahlt Informalität aus – eine Besprechung im Stehen zwischen Kaffeeautomat und Kippenschachteln – bis auf ihren Inhalt: Es geht um die gemeinsame Gewährleistung der Sicherheit mehrerer zehntausend Fans und mehrerer Dutzend millionenschwerer Fußballstars.¹¹ An diesem Beispiel zeigt sich ebenfalls, dass die meisten informellen Praktiken der Sicherheitsproduktion im Stadion personalisiert sind, worauf ich in einem späteren Kapitel nochmals eingehen werde (Søgaard et al. 2016: 149).

Auch wenn die bisher präsentierten Beispiele plakativ wirken, werde ich im Folgenden darstellen, dass sie alltäglich sind. Vorher werde ich aber die bisherigen Ausschnitte kontextualisieren. Denn zu meinen eigenen Beobachtungen und denjenigen meiner Kolleg*innen gehört auch, dass beide Akteursgruppen eine

¹¹ Uwe ist sich durchaus bewusst, dass „Sicherheit ein „intendiertes, aber konstruiertes Versprechen“ (Hirschmann 2016: 146) bleibt und dass Sicherheit graduell ist, nicht absolut (Kirsch 2016:6): „Er stellt fest, dass man vieles durch Einlasskontrollen ausschließen kann. Die Infrastruktur eines Stadions lasse aber viel ordentlichere Kontrollen nicht zu. Selbst Detektoren würden nicht viel bringen, denn dann bräuchte man pro Person fast ne Minute beim Einlass. Man müsste Stadien anders bauen, wenn man maximale Sicherheit wolle, aber dann habe das Ganze auch nix mehr mit einer Freizeitveranstaltung zu tun“ Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest.

gesetzlich vorgeschriebene eigene Leitstelle haben: an den Wänden großflächige Bildschirme oder projizierte Live-Bilder der Kameras, dazwischen eine Vielzahl an Schreibtischen, rund um die Uhr gespannte Stille, die von sekundlichem Funkverkehr und internen Absprachen unterbrochen wird. Die Leitstellen stehen in Funkverkehr zueinander, sowie jeweils zu ihren hunderten Angestellten oder Beamt*innen. Außerdem gibt es vor und während des Spiels eine Handvoll an formellen Besprechungen, an denen beide Parteien und noch weitere Akteure des Sicherheitsnetzwerkes wie Fanbeauftragte oder die Feuerwehr teilnehmen. Dabei lädt entweder Uwe als Veranstaltungsleiter oder Brandtner als Polizeiführer in einen Besprechungsraum ein. Trotzdem werden viele interorganisationale Absprachen informell zwischen den formellen Besprechungen getätigt.

Nun aber zurück zum SKAT-Raum, denn obwohl Uwe als Veranstaltungsleiter auch ein formeller Raum wie die Leitstelle zur Verfügung steht, verbringt er die meiste Zeit meiner Feldforschung im SKAT-Raum. Insgesamt sahen sich Brandtner und Uwe mindestens genauso oft dort wie in formellen Besprechungen. Doch der Polizeiführer ist nicht die einzige polizeiliche Führungskraft, die regelmäßig im SKAT-Raum zu Besuch ist:

Wie viele andere kommt auch der Polizeibeamte Hammer zum Rauchen im SKAT-Raum vorbei. Uwe begrüßt ihn herzlich und sagt: „Der Hammer (Uwe benutzt eigentlich einen Spitznamen) kommt immer vorbei, weil er weiß, dass man hier rauchen kann.“ [...] Der Sonderzug scheint sich stark zu verspäten, was den ausgemachten Zeitplan mit der Polizei durcheinanderbringt. Uwe sagt leicht gereizt: „Wir haben ein Problem!“, „Ja deshalb reden wir doch“- entgegnet Hammer direkt, während er schon am Rauchen ist (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Hammer ist nicht irgendein Polizeibeamter: „Ich erfahre [...], dass Hammer der ehemalige Leiter der Polizeibefehlsstelle ist. Eigentlich ist er schon länger versetzt, aber zum heutigen Spiel unterstützt er nochmal die neue Beamtin in der Position“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Mit welcher Motivation der Beamte in den SKAT-Raum kam, ist unklar. Kurze Zeit später sitzt er aber rauchend mit Uwe an einem Tisch, ein zu lösendes Problem tritt auf und die beiden beraten sich über das

gemeinsame Vorgehen. Ähnliche Szenen spielen sich während meiner zwei Feldforschungstage im SKAT-Raum immer wieder ab. Weitere Akteure, die dabei bei Uwe einkehren sind die Angestellten des Sicherheitsdienstes, der Leiter des Ordnungsdienstes, der Sicherheitsbeauftragte, die Fanbeauftragten und Beamt*innen der Polizeiwache sowie der Verkehrspolizei: „Ich beobachte, wie alle möglichen Menschen in den SKAT-Raum kommen und sich bedienen. So auch andere Polizeibeamt*innen, die ich bisher noch nicht im SKAT-Raum gesehen habe. Sie trinken Kaffee, Softdrinks und rauchen dort. Als eine Polizeibeamtin fragt, ob sie sich bedienen darf, sagt Uwe: ‚Wir sind eine große Familie‘“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Auch Freunde von Uwe und einem anderen Vereinsfunktionär kommen in den SKAT-Raum und nehmen kurz an den Gesprächen teil.

Während einige organisationsfremde Policingakteure den SKAT-Raum lediglich zu Pausenzwecken nutzen, tragen Andere gleichzeitig Uwe ihre Anliegen vor: „Polizeibeamter Wahldorf kommt rein: ‚Wir bräuchten noch ein paar Strafanträge von dir.‘ Im Gespräch mit Wahli (Uwes Spitzname für den Polizeibeamten Wahldorf) sagt Uwe, es wäre kein Hausfriedensbruch in diesem Fall“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Solche informellen Besprechungen ersetzen die formellen Besprechungen nicht, vielmehr erfüllen die beiden Interaktionsformate jeweils andere Funktionen:

Lage Kalt 15:45 Uhr. Brandtner [Polizeiführer] stellt vor: Es würden 3000 Gästefans erwartet. Auf ihren Wunsch seien im Gästeblock Sitzplätze installiert worden. Eine geplante Choreo der Gästefans wurde ihrerseits abgesagt. So sei anscheinend nix geplant. Insgesamt sei es das erste Duell der beiden Vereine. Die Polizei präsentiert weiterhin: In der Innenstadt befänden sich zurzeit 170 Gästefans. Gestern und heute sei in der Innenstadt bisher alles friedlich verlaufen. Im Sonderzug habe es aber einen Zwischenfall gegeben, weshalb er auch Verspätung habe. Ein paar Ultras der Heimfans hätten die Gästefans in der Stadt verfolgt (scheint nichts Ungewöhnliches zu sein). Die Gäste würden aber doch nicht mit dem Sonderzug, sondern mit dem Auto anreisen. Ende Lage Kalt (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Während formelle Besprechungen wie die hier beschriebene „Lage Kalt“ in erster Linie dem Austausch von Daten und damit der Bildung eines gemeinsamen

Wissensstandes dienen, geht es in den informellen Besprechungen um konkrete Absprachen, welche oft situationsbezogen sind und konkrete Maßnahmen nach sich ziehen. Beide Beobachtungen gelten sowohl für interorganisationale Besprechungen und Absprachen als auch für interne Besprechungen der privaten Sicherheitsakteure.

Viele der relevanten Sicherheitsabsprachen sind nicht nur informell, sondern informalisiert: Ihr informeller Charakter ist gewollt. Als erstes Argument für diese These möchte ich noch einmal auf die Raumsituation eingehen. Auch wenn der Veranstaltungsleiter Uwe davon spricht, dass unter den Sicherheitsakteuren im Stadion eine starke Konkurrenz um Räume herrscht, wäre es für ihn durchaus möglich, den SKAT-Raum formeller zu gestalten. Direkt nebenan befindet sich ein Aufenthaltsraum, welcher ebenfalls in Benutzung der privaten Sicherheitsakteure ist und sich fast noch besser zum Quatschen, Rauchen und Kaffeetrinken eignet. Der informelle Charakter des SKAT-Raumes ist also nicht aus der Not geboren, er ist bewusst herbeigeführt. Dies gilt auch für den informellen Charakter wichtiger interorganisationaler Besprechungen: „Nachdem Uwe Lars erklärt hat, wie sie sich aufteilen, geht er auch nochmal in die Polizeileitstelle und erklärt Brandtner die Aufteilung“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Hier zeigt sich, dass Uwe seine informellen Umgangsformen sogar außerhalb des SKAT-Raum weiterführt. Auch in der folgenden Szene kann man Uwes Handlungen als bewusst informalisierend werten:

Leon [Fanbeauftragter] kommt im SKAT-Raum vorbei und bringt den Fanbeauftragten von der Gastmannschaft mit. Letzterer wird willkommen geheißen und er bekommt einen Kaffee. [...] Der Fanbeauftragte der Gäste warnt Uwe, es könne sein, dass seine Fans [...] etwas versuchen würden. Beide Ultraszenen wüssten voneinander, dass sie ernst zu nehmen seien. Uwe wirft ihm einen vielsagenden Blick zu und sagt: „Wir haben ein Auge auf eure Fans“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Es ist das erste Mal, dass der Gastverein des Fanbeauftragten bei Uwes Verein zu Gast ist. Dementsprechend ist der Kaffee, den Uwe dem Fanbeauftragten der Gäste serviert, auch ein Zeichen des Willkommens und der Gastfreundschaft. Allerdings

hatte der Besuch der beiden Fanbeauftragten in Uwes Raum einen konkreten Anlass: Sie wollten ernsthafte Sicherheitsbedenken äußern. Dafür wird der Fanbeauftragte nicht in die Leitstelle geführt, sondern ihm wird ein Kaffee im SKAT-Raum serviert. Auch wenn die in dieser Szene beteiligten Akteure zu den privaten Sicherheitsakteuren gehören, ist es naheliegend, dass die Informalität in Interaktionen mit polizeilichen Akteuren ebenfalls intendiert ist.

Die beobachtete Praxis entspricht dem, was die formal-rechtlichen Vorgaben als ständige „nichtanlass- und anlassbezogene[n] Besprechungen“ (DFB: 135) bezeichnen. Sie füllt die Lücke an präzisen Vorgaben, die die formal-rechtlichen Vorgaben offenlassen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Natur der konkreten Interaktionen also nicht im rechtlichen Rahmen geregelt ist und sie sich durch Informalität auszeichnet, stellt sich die Frage einer Ordnung. Die weit verbreitete Idee, dass Gesellschaften sich ausschließlich organisieren, indem sie sich auf verschriftlichte und damit formalisierte Regeln einigen und diese dann in sozialen Interaktionen mobilisieren ist eurozentrisch und bestätigt sich noch nicht einmal bei einem Blick auf die soziale Praxis in europäischen Gesellschaften. Mit welchen Mitteln kann sich eine soziale Gruppe auf verlässliche Weise organisieren, ohne sich dabei auf eine verschriftlichte Ordnung zu beziehen?

4.2. Routinen und Routinisierung

11:30 Uhr: polizeiliche Einsatzbesprechung. [...] Polizeiführer Brandtner steht auf und eröffnet: Es sei sein erster Einsatz als Einsatzleiter bei einem Fußballspiel, mit Großveranstaltungen sei er aber vertraut. Die Taktik bleibe die gleiche wie bei vergangenen Spielen. Es handele sich schließlich um ein grünes Spiel und bei vergangenen Spielen habe es keine Vorkommnisse gegeben. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Anhand dieser Szene will ich darstellen, wie Routinen die sozialen Interaktionen aller Sicherheitsakteure, darunter auch die zwischen Polizei und privatem Sicherheitsdienst, entscheidend prägen. Warum wissen alle privaten und polizeilichen Akteure, was Polizeiführer Brandtner meint, wenn er die Taktik der vergangenen Spiele erwähnt?

Routinen, so Gabriele Klein (2023: 20), erfüllen in sozialen Strukturen unter anderem eine wichtige Funktion: Sie stabilisieren. Wie der obige Ausschnitt aus meinen Feldnotizen zeigt, ist es der erste Einsatz des Polizeiführers Brandtner bei einem Fußballspiel. In einer solchen Situation sind Routinen ein stabilisierender Faktor. Denn wo die Anwesenheit eines unerfahrenen Polizeiführers neue Unruhe und Komplexität in die Interaktionen bringt, können Routinen Komplexität minimieren (Klein 2023: 22). Brandtner entscheidet sich, den individuellen und gemeinsamen sozialen Routinen aller Sicherheitsakteure zu vertrauen und mobilisiert sie deshalb mit seinem Verweis auf die bisherige Taktik. Denn individuelle Routinen und soziale Routinen bedingen sich gegenseitig. Das Handeln nach individuellen Routinen kann soziale Routinen und Ordnungen konservieren. Wenn sich Individuen aber nicht an individuelle Routinen halten, transformieren sie potenziell die sozialen Routinen und Ordnungen (Klein 2023: 24).

Aber was sind Routinen und wo zeigen sie sich in den alltäglichen Interaktionen zwischen Polizei und privatem Sicherheitsdienst? Routinen bilden sich durch die Wiederholung ähnlicher Handlungen. Wenn die Wiederholung der Handlungsmuster anhält, können sie zu einer unterbewussten Handlungsorientierung werden und sind damit eine Routine (Klein 2023: 20–21). In meinen Feldnotizen finden sich viele Anzeichen von Routinen. Sowohl die Polizei als auch der private Sicherheitsapparat haben interne Abläufe, die weder formal festgeschrieben sind, noch erklärt werden müssen: Uwe fragt etwa in einer internen Einsatzbesprechung am Morgen einzelne Mitarbeitende, welche Position sie heute übernehmen. „Dann weiß ich doch wie’s läuft“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest), sagt er. Denn alles läuft wie immer, Uwes Angestellte wirken eingespielt. Auch die Polizei spricht von „eingespielten“ Abläufen: „Im Prinzip hat sich das aber auch einfach stark eingespielt. Es gibt feste Laufwege für die Einheiten und für die Fans“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria

Südwest). Diese akteursspezifischen Routinen sind dabei Teil der interorganisationalen Routinen zwischen Polizei und privaten Sicherheitsakteuren.

„In der 86. Minute verlässt die Szene der Gästefans den Block. [...] Auf den Kameras können wir alle in der Leitstelle beobachten, wie die Ultras auf den Vorplatz gehen, dort aber plötzlich stehen bleiben und sich sammeln. Eine Polizeikette stand schon vorher da und trennte sie von den Heim-Fans“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

In der beschriebenen Szene verlassen die Ultras der Gästefans unerwartet vor Spielende den Gästeblock, sodass die professionellen Sicherheitsakteure keine Zeit hatten, sich über Zuständigkeiten abzusprechen. Und trotzdem funktioniert die Aufgabenteilung zwischen der Polizei und den privaten Akteuren: Die Polizei bildet eine Kette zur Fantrennung, während Mitarbeitende von Uwes Einsatzbereitschaft die Ultras von ihrem Block zu ihrem Parkplatz begleiten. Beide Akteursgruppen haben diese Policinghandlungen schon oft gemacht, die Aufteilung der Zuständigkeiten ist zur gemeinsamen Routine von staatlichen und privaten Sicherheitsakteuren geworden. In diesem Fall hat die Krise in Form eines unerwarteten Sicherheitsrisikos zu einer Stabilisierung der interorganisationalen Routine geführt. Die jeweilige Performanz beider Akteursgruppen hat ihre bisherige gemeinsame Routine reproduziert.

Andererseits sind solche „dynamischen Lagen“ auch immer der Zeitpunkt, an dem Routinen nicht mehr funktionieren und möglicherweise durch nichtroutinierte Entscheidungen transformiert werden: „Die Notwendigkeit für Befehle würde sich eigentlich nur ergeben, wenn die ‚Lage dynamisch‘ wird“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest), so ein Beamter bei der Bereitschaftspolizei. Aber an dieser Stelle will ich auf den SKAT-Raum zurückkommen. Denn während mir Uwes Interaktionen mit vielen Polizeibeamt*innen routinisiert vorkamen, konnte ich in seinen Interaktionen mit Polizeiführer Brandtner eine noch andauernde Routinisierung beobachten. Durch die Neubesetzung des Polizeiführerpostens durch Brandtner verfügen Uwe und er nicht über eine gemeinsame Routine, sondern waren dabei, sie im Laufe meiner Feldforschung zu entwickeln und zu festigen:

Brandtner kommt nochmal zu Besuch. Nochmals stellt er seine Pläne kurz vor zur Sektorentrennung und Schließung der Tore, ... Ich habe den Eindruck, er will sichergehen, dass Uwe und er sich richtig verstanden haben, fragt lieber einmal mehr nach als zu wenig. Die beiden sind scheinbar noch nicht so eingespielt, wie der andere Polizeiführer mit Uwe (der andere Polizeiführer scheint selten bis nie bei Uwe gewesen zu sein). [...] Dann ist Brandtner schnell auch wieder weg. Er setzt sich nie zu Uwe in den SKAT-Raum, kommt immer nur zu Absprachen oder zur Begrüßung auf einen Sprung vorbei (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Der Besuch von Polizeibeamt*innen wie Brandtner in Uwes SKAT-Raum scheint Teil der allgemeinen interorganisationalen Routine zu sein. Tessa Diphoorn und Julie Berg (2014: 439) sprechen auch davon, dass interorganisationale Zusammenarbeit durch Routinen stabilisiert wird, etwa bei personeller Varianz. Trotzdem scheint Brandtner auch eine neue Routine zu etablieren. Er kommt, anders als der ehemalige Polizeiführer, zwar zu Uwe in den SKAT-Raum, scheint aber der Informalität der Interaktionen Grenzen setzen zu wollen: Er setzt sich nicht an Uwes Tisch, trinkt dort keinen Kaffee. Hier besteht eine Spannung zwischen bestehenden Routinen auf Uwes Seite und Interaktionsvorstellungen Brandtners, wodurch beide gleichzeitig eine neue gemeinsame Routine schaffen (Klein 2023: 24). Die gemeinsamen Routinen der Akteure stabilisieren also ihre sozialen Interaktionen, während sie selbst dynamisch, instabil und in Aushandlung sind.

4.3. Pragmatische Sicherheitsarrangements

Jan Beek beschreibt in seiner Monographie *Producing Stateness* die Beziehungen zwischen Polizeibeamt*innen und privaten Sicherheitsangestellten in Ghana als „Arrangements“ (2016: 181). Diese entstünden im Kontext von fluiden und sich überlappenden Sicherheitsinstitutionen, also in Räumen, die wie das Stadion von Policingnetzwerken poliziert werden. Die Arrangements bestehen laut Beek (2016: 181) aus informellen Praktiken, die gegenseitige Zugeständnisse enthalten und damit die formal-rechtlichen Vorgaben ergänzen und ihnen teils widersprechen. Eben solche Arrangements konnte ich auch in der alltäglichen Interaktionspraxis rund um den SKAT-Raum beobachten.

Der Fanbeauftragte sagt daraufhin, dass es durchaus kommuniziert wurde, dass zwei Stadionverbotler mit zum Aufbauen in den Block dürfen [...] als er sich jedoch dann auf den Weg gemacht hat zu Pauline, um das vor dem Eintritt nochmals klar zu kommunizieren, waren es danach auf einmal fünf Menschen mit Stadionverbot, die eingelassen werden wollten. [...] Am Ende kommen alle Menschen mit Stadionverbot durch (Überarbeitete Feldnotizen Fassbender, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Uwe erklärt, dass mit Einlass die Veranstaltung offiziell eröffnet sei. Zu dem Zeitpunkt müssten alle Stadionverbotler das Gelände verlassen haben, darauf werde vertraut (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Während rechtlich festgelegt ist, dass Menschen mit Stadionverbot während der Veranstaltung nicht im Stadion sein dürfen, setzen die privaten Sicherheitsakteure das Stadionverbot hier nicht kompromisslos durch. Es ist unwahrscheinlich, dass die Polizei von dieser informellen Praxis der privaten Sicherheitsakteure nichts weiß. Vermutlich wertet die Polizei dieses Zugeständnis an die privaten Policingakteure und vor allem an die organisierte Fanszene als Deeskalationsmaßnahme. Im Gegenzug dazu leistet etwa Uwe seinen Beitrag zur Strafverfolgung durch die Polizei. Letztere formuliert diese Form des Policing als ihr zentrales Anliegen:

Polizeibeamter Wahldorf kommt rein: „Wir bräuchten noch ein paar Strafanträge von dir“. Uwe sagt, er würde eigentlich keine Anzeige stellen, wenn es um Opfer von Ticketbetrug gehe, außer es seien Arschlöcher. Der Polizist sagt, es seien ganz klar Arschlöcher, die hätten gar nicht kooperiert. Dann, sagt Uwe, solle er drei Strafanträge vorbereiten „und her damit“. Kurze Zeit später unterschreibt Uwe die Strafanträge (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Es finden sich weitere Beispiele in meinen Feldnotizen, in denen Polizei und privater Sicherheitsdienst informelle, teils nicht rechtskonforme Praktiken des Gegenübers tolerieren, egal ob es um anlasslos erscheinende Datenerhebung durch die Polizei oder arbeitsrechtliche Mängel auf Seiten der privaten Sicherheitsakteure geht. Allerdings handelt es sich um Verstöße gegen Rechtsbereiche für deren Durchsetzung die jeweiligen Partner nicht zuständig sind.

Auch die formal-rechtlich festgeschriebenen leichten Asymmetrien in Rechten und Pflichten und damit dominante Positionen in Teilbereichen der

Sicherheitsproduktion (nachzulesen in Kapitel 3), finden sich teils nicht in der gemeinsamen Praxis und Routine wieder:

Ich höre, wie die Bereitschaftspolizei über Lautsprecher die Ultraszene der Gäste bei ihrer Ankunft freundlich begrüßt: „Herzlich Willkommen, ... Für die Materialkontrolle reiht euch rechts ein, Menschen ohne Material nach links.“ Mir fällt auf, dass die Polizei hier eine Ansage übernimmt, die ja eigentlich die privaten Ordnungstätigkeiten des Heimvereins unterstützt (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Eigentlich haben die privaten Sicherheitsakteure ein Monopol auf die im Alltag des Spielbetriebs anfallenden Policingaktionen wie Taschenkontrollen und Einlass. Die Polizei übernimmt hier also einen Dienst für die privaten Policingakteure. Gleiches passiert auch in anderer Richtung: „In der Leitstelle: Uwe erklärt Lars [...]: Die Einsatzbereitschaft solle bei Block 4 und auch im Oberrang abgestellt werden und dort dichtmachen. [...] Brandtner gehe auch in den Oberrang. Uwe und Brantner haben sich anscheinend abgesprochen, dass sie sich die Sperrung der Bereiche aufteilen“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). In diesem Fall teilen sich private und staatliche Policingakteure die Aufgabe, ein gewaltvolles Zusammenstoßen der Fanlager zu verhindern. Diese Maßnahme ist laut den formal-rechtlichen Vorgaben und dem Selbstverständnis der Polizei in erster Linie polizeiliche Aufgabe.

Diese Beobachtungen decken sich mit denen von Julie Berg und Tessa Diphhoorn, welche Partnerschaften zwischen staatlichen und privaten Sicherheitsakteuren in urbanen Räumen Südafrikas untersucht haben: Die Rolle der Netzwerkakteure ist flexibel und verändert sich situationsabhängig (Diphhoorn/Berg 2014: 440). So bietet jede professionelle Policinghandlung auf dem Stadiongelände Möglichkeiten der Interaktion zwischen privaten und staatlichen Akteuren, welche wiederum Situationen der Aushandlung der gemeinsamen Routine und Ordnung sind. Die Ordnung, die ich an den Tagen meiner Feldforschung beobachten konnte, scheint dabei typisch für große Veranstaltungsstätten zu sein, die sich laut Darren Palmer und Chad Whelan „weniger auf zentrale oder ‚souveräne‘ Mechanismen des Regierens [...] [stützen] als vielmehr auf die ‚praktische Anordnung der Dinge, um

praktische Zwecke zu erfüllen' (Foucault, 1991, S. 93); in diesem Fall den praktischen Zweck der gemeinsamen Sicherheit durch praktische Techniken der Verwaltung des ‚privaten‘ Raums“ (Palmer/Whelan 2007: 404. Übers. d. Verf.). Es handelt sich also um gemeinsame, pragmatische Arrangements zur bestmöglichen Herstellung von Sicherheit.¹² Diese sind sowohl routinisiert als auch in ständiger Aushandlung. Außerdem gehen die Arrangements teils über die unbedingt notwendige Kooperation hinaus: „Sie haben da noch keinen festen Plan, sondern warten auf die später angekündigten ‚polizeilichen Maßnahmen‘“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest), sagt der Veranstaltungsleiter zu seinen Mitarbeitenden. Auch der Polizeiführer betont: „Ich hätte auch nie gedacht, dass ich einmal die Kräfteaufteilung vorher halböffentlich kommuniziere.“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Aus einer Notwendigkeit von Kooperation ist eine Kooperationsroutine entstanden, die gegenseitige Absprachen und Kooperation auf der Führungsebene als Standard definiert.

Die formal-rechtlichen Vorgaben spielen in diesen pragmatischen Kooperationspraktiken eine geringe Rolle. In der Aushandlung von Zuständigkeiten zwischen polizeilichen und staatlichen Akteuren konnte ich nicht beobachten, dass eine Führungskraft die formal-rechtlichen Vorgaben erwähnt und damit für seine Interessen mobilisiert hat. Lediglich zur rechtlichen Absicherung der eigenen Handlungen dokumentieren beide Seiten ständig die Ereignisse sowie eigene

¹² Es bleibt fraglich, ob die Sicherheitsakteure im hier untersuchten Policingnetzwerk eine gemeinsame Idee von Sicherheit teilen. Allerdings erfüllt die Unschärfe des Sicherheitsbegriffs eine wichtige Rolle: „[...] gerade die Elastizität und Unbestimmtheit des Sicherheitsbegriffs erlaubt es, ihn auf so viele verschiedene Arten zu verwenden, wodurch Sicherheit zu einem ‚Grenzobjekt‘ wird, das 'eine vielfältige Gruppe von Akteuren zusammenbringt, die sich an seiner weiteren Definition und Ausarbeitung beteiligen (Timura 2001: 105)“ (zitiert nach Kirsch 2016: 6), Übers. d. Verf.. Weitere Ausführungen zur Rolle des Sicherheitsbegriffs im sozialen Leben von Policingnetzwerken finden Sie bei Kirsch 2024.

Policinghandlungen. Dafür haben polizeiliche und staatliche Sicherheitsakteure jeweils eigene Angestellte.

Eine weitere Eigenschaft von Sicherheitsarrangements ist ihr personalisierter Charakter, der sich zum Teil auch im Stadion zeigt (Beek 2016: 181): Uwe interagiert und kooperiert fast ausschließlich in Dialogen mit ausgewählten Beamt*innen der Polizei. Er selbst hat kaum Kontakt zur Leitstelle der Polizei. Die Entscheidungsträger der polizeilichen und privaten Sicherheitsakteure suchen immer das persönliche Gespräch mit ihren Kooperationspartnern, Funkkontakt scheint ihnen nicht auszureichen.¹³ Andererseits ist die interorganisationale Zusammenarbeit nicht rein personalisiert. Denn die jeweiligen Leitstellen von Polizei und privatem Sicherheitsdienst stehen in ständigem Kontakt zueinander. Anders als bei rein personalisierten Kooperationen überlebt außerdem die Zusammenarbeit zwischen Uwe und der Position des Polizeiführers trotz des Personalwechsels, der Brandtner in seine Position gebracht hat.

5. Voraussetzungen einer kooperativen Praxis

Die abschließende Beobachtung des voranstehenden Kapitels, dass die Sicherheitsarrangements stark von persönlichen Beziehungen abhängen, führt mich zu den Voraussetzungen dieser fluiden Kooperation. Schon die formal-rechtlichen Vorgaben schreiben eine grundlegende Voraussetzung für Beziehungsbildung und die gesamte beobachtbare Praxis vor: persönliche Begegnungen. Sie ermöglichen Kommunikation als Basis für Kooperation, gegenseitige Kenntnis der persönlichen und organisationalen Ziele und Grenzen und etablieren persönliche Beziehungen aus denen entweder Vertrauen oder Misstrauen folgt (Rodas 2011: 38, 40; Diphoorn/Berg

¹³ Funkkontakt wird von der Polizei auch aus anderen Gründen nicht als primäre Kommunikationsform genutzt: Funkkontakt sei langsam und durch die schlechte Audioqualität gingen Informationen verloren. Es geht dem Polizeiführer darum „vor Ort“ zu sein, um dort Eindrücke zu gewinnen, die über Funk nicht vermittelt werden können, etwa Stimmung oder Emotionalität (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

2014: 435; Søgaaard et al. 2016: 149). Damit diese kooperationsfördernden Maßnahmen effektiv wirken können, ist vor allem eine gewisse Personalkonsistenz notwendig (Søgaaard et al. 2016: 147). Sie ist im untersuchten Feld auf der Führungsebene weitestgehend gegeben. Weitreichende negative Folgen eines Personalwechsels, wie etwa der des Polizeiführers, konnten durch interorganisationale und interindividuelle Routinen verhindert werden (siehe Kapitel 4.2.) (Diphooorn/Berg 2014: 439).

Neben der in Kapitel 4.2 schon beleuchteten Routinisierung kann das Vertrauen als entscheidende Voraussetzung gesehen werden, wie auch der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit feststellt (2011: 35). Søgaaard et al. argumentieren, dass „ein prozessuales Verständnis von Vertrauen [...] genutzt werden [kann], um Schlüsselaspekte aktueller Policingpartnerschaften zu untersuchen (2016: 134, Übers. d. Verf.), denn Kooperation in Policingnetzwerken basiere auf organisationaler und personalisierter Vertrauensbildung. Auch angesichts der Tatsache, dass ich eine relationale Perspektive auf die Sicherheitsakteure einnehme, werde ich mich auf den Prozess der Vertrauensbildung fokussieren. In Anlehnung an Søgaaard et al. (2016: 136) verstehe ich Vertrauen als Prozess, in welchem es ständig in sozialen Beziehungen geformt und verhandelt wird. Wo finden sich also Momente der Vertrauensbildung zwischen polizeilichen und privaten Policingakteuren?

Uwe ist sich aber unsicher, ob er es richtig verstanden hat, deshalb geht er die 10 Meter durch den Gang zur Polizei-Befehlsstelle und fragt nach.

Der Polizeiführer kommt in die Leitstelle und sagt zu Uwe: „Hat mir gut gefallen mit den Ordnern.“ Er spricht über die Gästekurve. „Haben gut gestanden.“ Uwe geht mit ihm an den Plan und sie reden dort weiter. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Hier zeigen sich Uwes und Brandtners Bemühungen, durch persönliche Kontakte und klare Kommunikation eine Beziehung aufzubauen, auf die sei beide vertrauen können (Søgaaard et al. 2016: 142). Genauso interpretiere ich ihre repetitiven Absprachen zum selben Thema, mit der sie ihre sich entwickelnde Beziehung und Kooperation von Anfang an auf eine vertrauenswürdige Basis stellen wollen. Auch der konstante Austausch von Informationen zwischen den jeweiligen Leitstellen kann

auf der organisationalen Ebene vertrauensbildend wirken (Søgaard et al. 2016: 141). Der folgende Ausschnitt aus meinen Feldnotizen beschreibt eine vertrauensbildende Interaktion, die anders als die bisherigen Interaktionen nicht direkt mit der Koproduktion von Sicherheit zusammenhängt:

Im Weggehen vom Besprechungsraum ruft Polizeibeamter Hufacker ein Mitglied des privaten Sicherheitsdienstes zurück und drückt ihm ein Essenspaket der Polizei in die Hand. Letzterer freut sich, vor allem über das Schwarzbrot. Auf ihrem gemeinsamen Weg zum SKAT-Raum bietet er im Gegenzug Hufacker eine Bratwurst in Form von Essenskärtchen an, was dieser dann gern annimmt (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Hier zeigen sich informelle Praktiken (diesmal nicht zur Produktion von Sicherheit), die sowohl eine persönliche Beziehung stärken als auch Vertrauen erneuern, denn Hufacker und der Mitarbeiter des privaten Sicherheitsdienstes kennen sich schon lange. Der Beamte Hufacker geht mit dieser Geste kein hohes Risiko ein. In der folgenden Szene aber zeigt sich schon eher, dass Vertrauen, und damit auch Schritte der Vertrauensbildung nach Niklas Luhmann (2014: 31), oftmals ein Wagnis sind: „Zwei Minuten später sitzen wir schon wieder im SKAT-Raum und Brandtner schaut nochmal vorbei: ‚Hast du eigentlich meine Handy-Nummer?‘ zu Uwe. Sie tauschen Nummern aus und Brandtner sagt: ‚Klingel mich mal an‘“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Brandtner spricht hier Uwe sein Vertrauen aus: Uwe wird die direkte Durchwahl zu seinem Kooperationspartner nicht missbrauchen, Brandtner geht damit in eine Vorleistung, er geht ein Wagnis ein (Luhmann 2014: 27).¹⁴ Es zeigt sich

¹⁴ Bei Uwe wiederum zeigt sich, dass er die guten Kontakte mit Brandtner nicht überstrapazieren will: „Allgemein scheint bei Tom [Spieltagsbeauftragter] die Angst zu bestehen, dass die Parkplätze nicht reichen könnten. Es scheinen mehr Gästebusse anzureisen, als erwartet. Uwe macht das weniger Sorgen. Er will das eher intern klären, als mit der Polizei darüber zu reden“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Die Polizei in einer Sache zu kontaktieren, welche die privaten Sicherheitsakteure auch intern bearbeiten können, könnte die Polizei stören und damit die Angemessenheit der direkten Kommunikation in Frage stellen.

hieran, dass Vertrauen nicht nur eine Voraussetzung für Kooperation ist, sondern dass Kooperation auch vertrauensbildend wirkt (Luhmann 2014: 30).

Eine Eigenschaft von Vertrauen spielt besonders bei der Koproduktion von Sicherheit eine Rolle: Sie stabilisiert die Kooperation auf der zeitlichen Ebene. Denn, ob eine sicherheitsrelevante Entscheidung richtig oder falsch war, zeigt sich meist erst nach ihrer Umsetzung (Luhmann 2014: 30). Und das auch nur bedingt, schließlich besteht der Erfolg der Sicherheitsakteure in erster Linie im Erhalt des Status Quo, im Erhalt des Sicherheitsgefühls aller Anwesenden. Bis zu diesem schwer fassbaren gemeinsamen „Erfolg“ der Sicherheitsakteure ist es die Aufgabe des Vertrauens, weitere interorganisationale Kooperation zu begründen.

Nicht zu vernachlässigen ist die Möglichkeit des Vertrauensbruchs. Unzufriedenheit mit der Leistung des Kooperationspartners, Missverständnisse oder das Nichterfüllen von Absprachen konnte ich vereinzelt beobachten, sie stellen aber nie das personalisierte und interorganisationale Vertrauen auf der Führungsebene nachhaltig in Frage. Das zeigt sich auch in folgender Aussage: „Ihm [Uwe] missfällt auch, dass man selten Partner finde, die Verantwortung übernehmen wollten“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Die Polizei hingegen, so Uwe, übernimmt Verantwortung und ist damit vertrauenswürdig. Außerdem besitzen Vertrauenspersonen einen gewissen „Kredit, in dessen Rahmen auch ungünstige Erfahrungen zurechtinterpretiert oder absorbiert werden können“ (Luhmann 2014: 37). Insgesamt stabilisiert also gegenseitiges Vertrauen die interorganisationale Kooperation zwischen staatlichen und privaten Sicherheitsakteuren und ist damit wichtige Voraussetzung für das Funktionieren der Sicherheitsarrangements im Stadion.

6. Angst, Ignoranz und Abgrenzung – die Praxis auf dem Street-Level

In den vergangenen Kapiteln habe ich ein Bild von der Sicherheitsproduktion im Stadion gezeichnet, welches vor allem von fluiden, aber kooperativen Arrangements geprägt ist. Die bisher beschriebenen Arrangements entsprechen Policingnetzwerken, in denen keiner der Akteure eine klar dominante Rolle einnimmt, weder in den formal-rechtlichen Vorgaben noch in der alltäglichen Praxis. Wenn die Polizei etwa von einem „Schnittstellenfest“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest) oder Uwe über die Polizei als sein „starker Partner“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest) spricht, erscheint die Kooperation der privaten und staatlichen Sicherheitsakteure doch sehr harmonisch. Ein Blick in die Feldnotizen meiner Forschungskolleg*innen offenbart allerdings die dringende Notwendigkeit zu differenzieren, denn meine Feldforschung spielte sich fast ausschließlich in den Räumlichkeiten der Führungsebene ab. Dementsprechend hatte ich keinen Kontakt zu den Individuen, die die Entscheidungen des Führungspersonals auf dem „Street-Level“ umsetzen.¹⁵ Während auf den Führungsebenen der polizeilichen und privaten Sicherheitsakteure insgesamt maximal 100 Menschen tätig sind, sind es auf dem Street-Level mindestens zehn Mal so viele. Dazu gehören zum Beispiel die große Gruppe der Ordner*innen, die Einsatzbereitschaft sowie Beamt*innen der Streifen- und Bereitschaftspolizei. Ihre Perspektive kann ich allein wegen ihrer Größe keinesfalls vernachlässigen. Außerdem geben sie relevante Einsichten, die die bisher beobachtete Praxis kontrastieren.

In den Feldnotizen meiner Forschungskolleg*innen, welche die Sicherheitsakteure auf dem Street-Level erforscht haben, finden sich kaum Berichte über

¹⁵ In Anlehnung an Michael Lipsky 1980 will ich unter „Street-Level“ alle Individuen verstehen, die Teil der professionellen Policingakteure sind und anders als das Führungspersonal direkten Kontakt mit der Öffentlichkeit haben. Akteure auf dem Street-Level haben die Aufgabe, Anweisungen der Führungsebene auszuführen und repräsentieren damit ihre Organisation in alltäglichen Interaktionen mit Bürger*innen.

interorganisationale Interaktionen, geschweige denn Kooperationen. Die wenigen beobachteten Interaktionen zeugen eher von Angst auf Seiten der privaten Sicherheitsakteure und Ignoranz auf Seiten der Polizei.

„Die Zusammenarbeit zwischen uns und der Polizei klappt gar nicht. Früher hatten wir Kirmesbullen. Mit denen konnte man reden... das heißt nicht, dass wir immer gegen Gesetz verstoßen, aber... Wir haben das gleiche Ziel. Jetzt haben wir Harry Potter Bullen! Die reden nicht mit einem, sondern schreiben alles auf und wollen dir was anhängen“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Hier formuliert ein Angestellter des Ordnungsdienstes die Gründe für die weitgehende Nicht-Kooperation auf dem Street-Level: Der private Sicherheitsdienst, der über keine Sonderrechte verfügt, fürchtet die Polizei. Dies scheint nachvollziehbar, schließlich scheint letztere ihre Rolle in der Strafverfolgung ausnahmslos ernst zu nehmen:

Viel später spreche ich Joscha darauf an, wie er mit dem EB-Team [private Sicherheitsakteure] plant, das ja ihre Polizeilinie quasi verlängert hat. Er meint sehr bestimmt: „Die können sich da hinstellen, aber das interessiert mich nicht. Ordner spielen keine Rolle in meiner taktischen Planung. Ich habe auch keinen Kontakt zu denen.“ Er kennt auch den Ausdruck EB-Team nicht und kennt da keine Leute, "Ich will die aus unterschiedlichen Gründen auch nicht kennen". Es ist nicht so, dass er nicht mit denen spricht, oder dass er sie nicht wahrnimmt. Aber als Ordner hätten die eigentlich überhaupt kein Recht, außerhalb von Selbstschutz und Notwehr, unmittelbaren Zwang oder Gewalt anzuwenden. Sie hätten auch keine hoheitlichen Rechte, Leute zu durchsuchen (nur Einlasskontrollen) oder andere freiheitseinschränkende Maßnahmen durchzuführen. Sie hätten auch schon einige Ordner verhaftet, die Körperverletzungen begangen hätten. (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Von informellen Arrangements, in denen sich polizeiliche und private Sicherheitsakteure Zugeständnisse machen, ist hier keine Spur. Auf dem Street-Level werden auf polizeilicher Seite die formal-rechtlichen Vorgaben diskursiv mobilisiert und praktisch durchgesetzt: Wenn der private Sicherheitsdienst außerhalb seiner formal-rechtlich gegebenen Kompetenzen handelt, reagieren Polizeibeamt*innen durch Verhaftung. Man könnte meinen, die hoheitlichen Aufgaben der Polizei stehen ihr hier im Weg (Palmer/Whelan 2007: 411): Sie verhindern eine Kooperation, die auch auf dem Street-Level durch pragmatische Arrangements Doppelstrukturen

vermeidet und dadurch Ressourcen sparen könnte (Diphoorn/Berg 2014: 437). Die Angst, Strafvereitelung im Amt zu begehen, kann als ein Erklärungsversuch dieser Praxis dienen. Gerade weil die Berufskultur der privaten Sicherheitsdienste der Polizeikultur sehr ähnlich ist, scheinen sich Polizeibeamt*innen außerdem von ihnen abgrenzen zu wollen, etwa durch Ignoranz oder Strafverfolgung (Beek 2016: 184; Søgaaard et al. 2016: 148).

Wie in Rodas' (2011: 168) Beschreibungen von Policing im Fußballstadion oder Diphoorn und Bergs' (2014: 430) Untersuchungen zu Policingnetzwerken in Südafrika, scheint auch in unserem Feld der Grad der Kooperation von der Hierarchieebene abzuhängen. Während die Kooperation zwischen den beiden obersten Entscheidungsträgern der privaten und staatlichen Akteure als vertrauensvoll, personalisiert und informell bezeichnet werden kann, sind die interorganisationalen Beziehungen auf dem Street-Level nicht nur von fehlender Kooperation, sondern von gegenseitiger Geringschätzung, Angst oder Strafverfolgung gekennzeichnet. Kooperation und die Ablehnung von Kooperation koexistieren also innerhalb derselben Organisationen (Rodas 2011: 36). Die Leitstellen der jeweiligen Akteursgruppen ordnen sich im Spektrum der interorganisationalen Kooperation ein, zeichnen sich aber eher durch organisationale, formelle und weniger personalisierte Interaktion und Kooperation aus. Formelle und informelle, sowie organisationale und personalisierte Kooperationsformen koexistieren also ebenfalls innerhalb derselben Organisation (Søgaaard et al. 2016: 139).

7. Auf der Suche nach Gründen für die beobachtete Praxis

Nachdem ich die Praxis der Sicherheitsproduktion und einige hierfür wichtige Voraussetzungen eingehend beleuchtet habe, stellt sich nun abschließend die Frage: Warum besteht eine Differenz zwischen den formal-rechtlichen Vorgaben und der beobachtbaren Praxis der Sicherheitsproduktion im Stadion? Ich möchte im folgenden Kapitel darstellen, wie die beobachtete Praxis zwischen formal-rechtlichen

Vorgaben, gegenseitigen Abhängigkeiten, der Kontingenz der Ereignisse und der Komplexität des Sicherheitsnetzwerks manövriert.

7.1. Komplexe Abhängigkeiten und soziale Verflechtungen

Zuallererst betrachte ich hierfür erneut die formal-rechtlichen Vorgaben. Diese zwingen beide Seiten zu regelmäßiger Interaktion und Kommunikation. Und wie schon im vorangegangenen Kapitel dargestellt, stärken persönliche Kontakte den Kooperationswillen. Während Søgaaard et al. feststellen, dass „eine entscheidende Komponente für eine erfolgreiche Zusammenarbeit [...] klare und bestenfalls schriftliche Vereinbarungen über die Ziele, die Verfahren und die Rollen und Zuständigkeiten der Netzwerkakteure [sind]“ (2016: 144, Übers. d. Verf.), erfüllt der vorliegende rechtliche Rahmen nur bedingt diese kooperationsfördernden Merkmale. Er legt in erster Linie die jeweils gruppenspezifischen und auch die gemeinsamen Ziele der Akteursgruppen fest (Strafverfolgung, Verhinderung von Gewaltausbrüchen, Herstellung eines Sicherheitsgefühls, etc.), präzisiert aber nicht kleinschrittig deren Verfolgung. Die von uns beobachtete gemeinsame Praxis der Sicherheitsakteure kann als Umgang mit den Lücken im formal-rechtlichen Rahmen verstanden werden, die vermutlich von den Autor*innen bewusst offengelassen wurden. Auf den oberen Hierarchieebenen durch pragmatische und routinisierte Arrangements, auf dem Street-Level eher durch die Orientierung an gewissen Sicherheiten wie die Vertrautheit der eigenen Organisation oder die Durchsetzung rechtlicher Grundsätze wie das polizeiliche Gewaltmonopol oder das Jedermannsrecht (Recht auf vorläufige Festnahme nach § 127 StPO).

Abhängigkeiten zwischen polizeilichen und privaten Sicherheitsakteure werden ebenfalls durch die formal-rechtlichen Vorgaben konstruiert: Die privaten Sicherheitsakteure sind von der Sicherheitsüberprüfung ihrer Mitarbeitenden durch die Polizei abhängig (DFL/DFB: 38) und besitzen keine Sonderrechte (DFB: 111), benötigen also für die Durchsetzung vieler sicherheitsrelevanter Maßnahmen die Polizei. Die staatlichen Akteure wiederum sind darauf angewiesen, dass der Verein ihren Beamt*innen Akkreditierungen ausstellt oder dass der oder die

Veranstaltungsleiter*in Strafanzeigen stellt. Andernfalls kann die Polizei oftmals nicht Strafverfolgung betreiben. Die vorgabenbedingten Abhängigkeiten verlangen also ebenfalls andauernde Kooperation zwischen den Akteuren, die über vereinzelte vorgeschriebene Besprechungen und Interaktionen hinausgehen.

Viel relevanter für die entstehende gemeinsame Praxis sind jedoch diejenigen Abhängigkeiten, die sich aus dem Stadion als Kontext der Sicherheitsproduktion ergeben und nicht in den formal-rechtlichen Vorgaben festgeschrieben sind. Hierfür will ich jeweils ein Beispiel anführen. In den meisten Fällen verleiht die Kooperation mit der Polizei dem Handeln der privaten Sicherheitsakteure Legitimität, was vor allem in der Außenwirkung wie etwa in den Medien eine wichtige Rolle spielt. Es wird das Bild vermittelt, dass man sich auf die Kontrollfunktion der Polizei verlassen kann, schließlich polizieren staatliche Akteure in entscheidenden Momenten auch private Sicherheitsakteure, wie ich in Kapitel 6 dargestellt habe. Außerdem verlassen sich private Sicherheitsakteure auf die Strafverfolgung durch staatliche Akteure und setzen sie somit als effektive Drohkulisse ein: „Der Strafantrag hat einen gewissen Erziehungseffekt“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest), erklärt mir der Veranstaltungsleiter. Der private Sicherheitsdienst ist also in seiner Wirkung abhängig von den staatlichen Akteuren.

Andererseits ist die Polizei beim Eindämmen von Gewalt auf den privaten Sicherheitsdienst angewiesen: „Man könne nicht darauf vertrauen, dass es beim Einsatz der Polizei [unter den Fans] ruhig bleibe. Bei der Einsatzbereitschaft [der privaten Sicherheitsdienste] [...] sei eine gewisse Neutralität vorhanden.“ (Überarbeitete Feldnotizen Fassbender, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Hier zeigt sich, dass die privaten Sicherheitsakteure vor allem auch diejenigen Lücken im Sicherheitsnetzwerk füllen, die staatliche Akteure nicht ausfüllen können.¹⁶ Dabei spielt es für die Notwendigkeit

¹⁶ Das zeigt sich auch in anderen qualitativen Untersuchungen von Policing-Netzwerken. Siehe hierzu Swann et al. 2015: 180; Watson et al. 2023: 104.

informeller und teils rechtswidriger Arrangements zunächst keine Rolle, wie die Zuständigkeiten normativ beansprucht werden oder rechtlich geregelt sind (Hirschmann 2016: 162). Folgende Aussage des Sicherheitsbeauftragten legt sogar nahe, dass ein striktes Befolgen der formal-rechtlichen Vorgaben gefährlich sein könne: „Er hätte oft Schwierigkeiten mit ‚unerfahrenen Polizeiführern‘, die müsse er ‚beraten‘; ‚die dürfen nicht nur nach Einsatzleitbuch handeln‘“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Allerdings geht das Netzwerk von Abhängigkeiten noch über die Beziehung zwischen Polizei und privaten Sicherheitsdiensten hinaus: „Uwe sagt, er nutze Fanbeauftragte zur Kommunikation mit der Szene [...] Teile der Szene wollten nicht mit dem Ordnungsdienst und der Polizei reden. Die Fanbeauftragten seien damit ein ‚Puzzleteil der Gesamtarchitektur der Sicherheit‘“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Wie Fabien Jobard (2022: 307) feststellt ist es keine ungewöhnliche Beobachtung, dass die Polizei und andere Sicherheitsakteure von privaten professionellen oder von zivilen Kräften abhängig sind.¹⁷ Das formal-rechtlich festgehaltene und normativ beanspruchte Monopol der Strafverfolgung kann die Polizei praktisch nicht alleine ausüben. Deshalb ist sie gezwungen, informelle Praktiken mit ihren Kooperationspartnern einzugehen.

Die jeweiligen „Puzzleteile der Gesamtarchitektur der Sicherheit“ setzen dabei eigene Akzente, „jede*r von ihnen [habe] einen einzelnen Schwerpunkt“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Uwes Rollenbeschreibung der Sicherheitsakteure hier erinnert an Richard Ericsons Ausdruck des „Security quilt“ (Ericson 1994: 153): Jeder

¹⁷ Siehe hierzu auch Waddington 2002: 8, 11.

Netzwerkakteur erfüllt eine aus der Praxis geborene Rolle, die seinen Fähigkeiten entspricht und einen relevanten und unersetzlichen Beitrag zur Sicherheitsproduktion liefert. Auch wenn es Überschneidungen der Zuständigkeitsbereiche und damit eine gewisse Konkurrenz gibt (Hirschmann 2016: 146–147), wird so die Anwesenheit aller Akteure legitimiert. Und da ebensolche Sicherheitsarrangements durch Abhängigkeiten entstehen, die nicht ausschließlich aus formal-rechtlichen Vorgaben resultieren, sind sie zuerst einmal unabhängig von ihnen begründet. Dementsprechend können sie den formal-rechtlichen Vorgaben auch widersprechen und müssen dies teilweise sogar tun, um eine funktionierende Sicherheitsproduktion zu gewährleisten.

Ein weiterer Grund für die Differenz zwischen formal-rechtlichen Vorgaben und beobachteter Praxis sind die komplexen sozialen Beziehungen, in denen die Sicherheitsproduktion stattfindet:

Ich frage Uwe, wie der Capo der Gäste ihm mitteilen konnte, dass er mit dem Kapitän seiner Mannschaft sprechen wolle. Uwe vermutet, der Capo habe mit den Fanbeauftragten der Gäste geredet, die hätten dann mit den Fanbeauftragten der Heimfans geredet und dann sei es ihnen gemeldet worden. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Der Sicherheitsbeauftragte der Gästefans kommuniziert inzwischen per Handy an das Teammanagement seiner Mannschaft, dass das Gespräch mit dem Kapitän von Uwe ermöglicht werde. (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Diese Auszüge aus den Feldnotizen deuten nur an, dass es neben dem stark ausdifferenzierten Netzwerk aus polizeilichen und privaten Sicherheitsakteuren des Vereins eine Vielzahl an anderen Akteursgruppen und Individuen gibt, die Verantwortung tragen und Einfluss auf die Sicherheitsproduktion nehmen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die formal-rechtlichen Vorgaben von einzelnen Akteuren für zu strikt und dadurch für nicht vereinbar mit der Praxis der Sicherheitsproduktion gehalten werden: „Bürokratie formuliert einen absoluten Anspruch, den man nicht umsetzen kann. Ich kann nicht arbeiten, ohne eine Ordnungswidrigkeit zu begehen“, erklärte Uwe (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2.

beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Uwe beschwerte sich später, „ich muss nur noch reporten, berichten – dadurch sind meine Freiheitsgrade verschwunden.“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Dabei kommt diese Kritik in erster Linie aus den Reihen der privaten Sicherheitsakteure: „Sie sollten klare Regeln durchsetzen, aber immer wolle der ‚Kunde‘ Ausnahmen“ (Überarbeitete Feldnotizen Beek, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest), so die Beschwerde einer anderen Führungskraft aus der Leitstelle. Die Sicherheitsakteure stellen sich hier als Akteure dar, die in einem komplexen Netzwerk mit komplexen Interessen agieren müssen. Die formal-rechtlichen Vorgaben halten sie dabei für zu eng und deshalb hinderlich.

Søgaard et al. fassen eine These aus R. A. W. Rhodes (2006) Beitrag zu den Herausforderungen von *Partnership-Policing* folgendermaßen zusammen: „Netzwerke gedeihen, wo Hierarchie versagt“ (2016: 147, Übers. d. Verf.). In Anbetracht des ausdifferenzierten Netzwerks, dass ich zwischen den professionellen Policingakteuren im Stadion beobachten konnte, scheinen sich Hierarchien in Form von dominanten Rollen zumindest auf der Führungsebene nicht bewährt zu haben. Auch die Autor*innen der formal-rechtlichen Vorgaben scheinen das schon erkannt zu haben, schließlich schreiben sie ein enges Netzwerk der Sicherheitsakteure vor, in welchem die Akteure eine gewisse Freiheit in der Ausgestaltung der Sicherheitsproduktion genießen. Auch wenn Aussagen wie die obige nahelegen, dass noch mehr Flexibilität der Netzwerkpartner durch die formal-rechtlichen Vorgaben ermöglicht werden sollte, bleibt allgemein fraglich ob derart komplexe soziale Prozesse wie die gemeinsame Sicherheitsproduktion aller Policingakteure im Stadion überhaupt formal-rechtlich gefasst werden können. Recht hat dabei die dienende Funktion, Handeln zu ermöglichen, zu legitimieren und klare Kommunikation zu vereinfachen. Es soll und kann nicht die soziale Realität abbilden.

7.2. Kontingenz der Ereignisse

Die Ultras sind im Stadion eine Akteursgruppe, die mit ihrem Verhalten die schon dargestellte soziale Komplexität des Raumes entscheidend verstärken. Einerseits können sie aufgrund einer internen normativen Ordnung und zugehörigen Policingmechanismen als Policingakteure betrachtet werden. Andererseits beanspruchen diese Fanggruppen deshalb das Gewaltmonopol im Stadion für sich. Jo Reichertz stellt fest, dass das Stadionerlebnis für gewisse Fanggruppierungen ein „Ausflug ins Abenteuer“ darstellt, bei welchem die „Konfrontation mit der Obrigkeit“ (2021: 184) zum Programm gehöre. Dadurch nehmen sich Sicherheitsakteure (in erster Linie die Polizei) und Fanggruppierungen vor allem auf dem Street-Level als gegenseitige Feinde wahr. Kommunikation und Kooperation ist dementsprechend nach ihren jeweiligen normativen Vorstellungen nicht gewollt. Die professionellen Sicherheitsakteure, die im Fokus meiner Feldforschung waren, sind allerdings immer noch zur Produktion von Sicherheit verpflichtet. Deshalb müssen sie oft auf unerwartete und nicht-kommunizierte Handlungen der organisierten Fanszene reagieren. Kommunikation und Absprachen mit den Fanggruppierungen sind, wenn überhaupt nur über die Fanbeauftragten möglich.

Die Kontingenz der zu polizierenden Ereignisse liegt jedoch nicht nur in den Handlungen der Ultragruppen, die ja in erster Linie auf das zentrale von Kontingenz geprägte Ereignis reagieren: das Fußballspiel (Carlsson/Lindfelt 2010: 728): „Das Ergebnis kann nur bis zu einem bestimmten Grad antizipiert werden. Unklarheiten sind dabei etwa die Fans oder der Spielverlauf“, so auch Uwe (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 3. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Der Zufall im Fußballsport, der gerade bei Fans für Begeisterung sorgt, fordert die Sicherheitsproduktion heraus, die sich auf Rationalität und die Berechenbarkeit der Ereignisse stützt. In Anbetracht der von mir hier dargestellten Komplexität der Policingssituation ist es naheliegend, dass die erforderte gemeinsame Policinganstrengung der Sicherheitsakteure nicht in formal-rechtlichen Vorgaben präzise gefasst werden kann. Denn „Du lebst immer in der Lage“ (Überarbeitete

Feldnotizen Wilms, 1. beobachteter Spieltag, Oktober 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest). Was der Fanbeauftragte hier sehr essentialistisch formuliert, lässt sich auf alle professionellen Sicherheitsakteure übertragen, vor allem auf die Individuen in Führungspositionen. Sie betrachten ständig die „Lage“, also die momentanen Ereignisse und Stimmungen, antizipieren daraufhin Entwicklungen und initiieren notwendige Sicherheitsvorkehrungen. Die Sicherheitsakteure verweisen minütlich auf die Lage, was ihre in erster Linie reaktive Rolle darstellt. Auf die Lage zu reagieren bedeutet aber ebenfalls flexibel zu sein. Diese Flexibilität können formal-rechtliche Vorgaben nur durch Leerstellen gewährleisten. Dies erklärt, warum die rechtlichen Vorgaben nur als vage Richtlinien formuliert sind. Andererseits scheinen die Sicherheitsakteure, wie eben dargestellt, schon von der Anwendbarkeit dieser vagen Vorgaben nicht überzeugt zu sein. Alternativ schaffen sie eine Praxis, mit deren Hilfe sie durch ständige informelle, personalisierte und damit flexible Besprechungen auf die Lage reagieren.

7.3. Vertrauen als Strategie

Abschließend stellt sich die Frage, warum diese alltägliche Praxis der Sicherheitsakteure auf der Führungsebene so informell gestaltet ist: Warum besprechen Uwe und Brandtner sich so oft im verrauchten SKAT-Raum zwischen Kaffeebechern und Softgetränken? Niklas Luhmanns Monographie zum sozialen Phänomen des Vertrauens formuliert eine mögliche Antwort auf diese Frage schon im Titel: *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität* (Luhmann 2014). Wie ich dargestellt habe, ist die Sicherheitsproduktion im Stadion von einem gewissen Vertrauen zwischen den Führungskräften der polizeilichen und privaten Sicherheitsakteure geprägt. Diese wollen in einem sozial komplexen Raum, der von der Kontingenz der Ereignisse geprägt ist, rationale und damit ebenfalls komplexe Entscheidungen treffen. Gegenseitiges Vertrauen hilft ihnen dabei. Denn es reduziert insbesondere „jene Komplexität, die durch die Freiheit des anderen Menschen in die Welt kommt“ (Luhmann 2014: 38). Diese komplexitätssteigernde Freiheit finden wir sowohl in den anderen Sicherheitsakteuren als auch in allen anderen Akteuren, die

das Geschehen auf dem Stadiongelände beeinflussen. Ihre Zahl beträgt im Stadion mehrere Zehntausend. Zusätzlich beherbergt das Stadion Akteure wie die organisierte Fanszene, die ihre Freiheitsgrade gerne nutzen und möglichst auch erweitern. Die beobachteten informellen Interaktionen zwischen privaten und staatlichen Sicherheitsakteuren sind nur das Ergebnis informalisierter Praktiken, wie etwa die durch Uwe bewusst informell gestalteten sicherheitsrelevanten Besprechungen. Sie dienen dabei auch der Beziehungs- und Vertrauensbildung und damit auch der Erreichung des gemeinsamen Ziels: die Produktion einer gemeinsamen Idee von Sicherheit. Unabhängig davon, ob die Vertrauensbildung bewusst geschieht oder Ergebnis von unbewussten Bedürfnissen ist: es liegt nahe, dass sie ein Grund für die informellen und routinisierten Praktiken der alltäglichen Sicherheitsproduktion ist.

Fazit

Am ersten Tag meiner Feldforschung beim Veranstaltungsleiter Uwe werde ich gefragt, was das Ziel unserer Forschung sei: „Wir wollen uns anschauen, wie das hier funktioniert“, sage ich. Daraufhin witzelt Uwe: „Gar nicht, reine Improvisation“ (Überarbeitete Feldnotizen Wilms, 2. beobachteter Spieltag, November 2024, Stadiongelände SC Victoria Südwest).

Uwe hat Recht: Die Sicherheitsproduktion funktioniert nicht, zumindest nicht so wie sie nach den formal-rechtlichen Vorgaben ablaufen soll. Und das, obwohl diese den Sicherheitsakteuren eine gewisse Flexibilität in der Verfolgung ihrer Ziele lassen. Uwe nennt die Art und Weise der Sicherheitsproduktion „Improvisation“. Diese Metapher fasst einige Aspekte meiner Ergebnisse zusammen, die ich ausgehend von der Fragestellung dieser Arbeit präsentiert habe: Wie sieht die alltägliche und gemeinsame Praxis der Sicherheitsproduktion von staatlichen und polizeilichen Policingakteuren im Stadion aus und welche Rolle spielt dabei der ihnen gegebene rechtliche Rahmen?

Die Polizei und der private Sicherheitsdienst handeln in einem gemeinsam gesteckten Rahmen: formal-rechtliche Vorgaben, akteursspezifische und -verbindende Ziele, formelle Besprechungen und regelmäßiger Informationsaustausch sind Ausgangspunkte der gemeinsamen Praxis. Sie geben den Akteuren damit Orientierung. Gleichzeitig wird der formal-rechtliche Rahmen zum Teil als zu deterministisch, zu wenig flexibel und damit als dysfunktional wahrgenommen. Spontaneität und Flexibilität der Sicherheitsakteure sind notwendig, da im Stadion durch die sportlichen Ereignisse und die Handlungen der darauf reagierenden Fangruppen eine besondere Kontingenz besteht. Zu dieser Flexibilität gehören auch die Sicherheitsarrangements, die sich pragmatisch an den Fähigkeiten der teilnehmenden Sicherheitsakteure orientieren, und nicht etwa an den formal-rechtlichen Vorgaben oder normativen Ideen von Zuständigkeiten. Organisationale Ziele werden gemeinsamen Zielen untergeordnet und Ressourcen werden für die Erreichung der Ziele des Kooperationspartners zur Verfügung gestellt.

Improvisation funktioniert besser, wenn sich Teilnehmende kennen und vertrauen, denn sie reduziert die Komplexität der sozialen Beziehungen im Stadion. Auch wenn Vertrauensbildung manchmal Mut braucht, stabilisiert sie den Kooperationswillen staatlicher und privater Sicherheitsakteure in der zeitlichen Dimension. Außerdem beinhalten vor allem persönliche Beziehungen gegenseitige Kenntnis und Vertrauen. Folglich basiert ein Großteil der interorganisationalen Kooperation auf personalisiertem Vertrauen zwischen Individuen der Führungsebene.

Neben dem formal-rechtlichen Rahmen geben individuelle, akteursspezifische und -verbindende Routinen den informellen Handlungen der Policingakteure einen ebenso informellen Rahmen. Genau wie in der Musik stabilisieren Routinen im Stadion die sozialen Prozesse der Improvisation. Allerdings ist das Funktionieren der Routinen und damit der Improvisation im Stadion besonders relevant, schließlich sollen sie am Ende die Sicherheit tausender Zuschauer*innen gewährleisten. Durch ihren sozialen und damit prekären Charakter, der sie auch zum Objekt von alltäglichen und konstanten Aushandlungen macht, bieten gemeinsame Routinen den Akteuren trotzdem die nötige Flexibilität.

Uwes Idee von Improvisation beschreibt also recht treffend die informelle Kooperation rund um den SKAT-Raum, die die formelle und formal-rechtlich vorgegebene Kooperation zwischen polizeilichen und privaten Policingakteuren ergänzt. Auch wenn der SKAT-Raum damit ein Schlüssel zum Verständnis der interorganisationalen Interaktionen ist, ist schlussendlich ebenso entscheidend, was auf dem Street-Level geschieht. Denn die erfolgreiche interorganisationale Kooperation und Improvisation findet lediglich zwischen dem Führungspersonal der polizeilichen und privaten Sicherheitsakteure statt. Auch wenn ich die Praxis der Policingakteure auf dem Street-Level nicht ausführlich beleuchten konnte, wurde deutlich, dass dort keine Kooperation, in Teilen noch nicht einmal Interaktion stattfindet.

In Bezug auf das von mir untersuchte Stadion lassen sich abschließend folgende allgemeine Beobachtungen machen, die polizeiliche und private Akteure

gleichermaßen betreffen. Je höher die Hierarchieebene, desto informeller, personalisierter und kooperativer die interorganisationalen Interaktionen. Letztere finden allgemein fast ausschließlich zwischen den vergleichbaren Hierarchieebenen der unterschiedlichen Akteursgruppen statt. Je tiefer die Hierarchieebene, desto formeller die Interaktionen, relevanter die Zugehörigkeit zu einer Akteursgruppe und stärker die Abgrenzung und die Ablehnung von Kooperation.

Dass die Sicherheitsakteure die rechtlichen Vorgaben in ihrer alltäglichen Praxis nicht realisieren, scheint in einiger Hinsicht nachvollziehbar und begründet zu sein. Sie verfolgen konsequent ein gemeinsames Ziel: die Realisierung ihrer gemeinsamen Vorstellung von Sicherheit. Die Beteiligung der Polizei legitimiert dabei die in der Öffentlichkeit oft ignorierte Existenz informeller Praktiken und rechtswidriger Arrangements in solchen Policingnetzwerken. Und polizeiliche Akteure auf dem Street-Level setzen den Arrangements Grenzen. Denn noch kann die Polizei ihre Sonderstellung in Form von hoheitlichen Aufgaben und damit zusammenhängender Unabhängigkeit diskursiv beanspruchen, da sie weitestgehend außerhalb des Sicherheitsmarktes agiert. Durch ein aktuelles Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts gerät diese Position aber ins Wanken (Hempel 2025): Zwar können Fußballclubs demnach nur bei Hochrisikospiele an den Polizeikosten beteiligt werden, trotzdem drängt dieser Schritt die polizeilichen Akteure auf den Sicherheitsmarkt. Denn dadurch, dass polizeiliche Leistungen damit ein Preisschild erhalten, müssen polizeiliche Sicherheitsakteure direkt mit privaten Sicherheitsakteuren konkurrieren. In anderen Ländern, in denen solche *User-Pays-Policies* schon seit längerer Zeit gelten, wurde die Sonderstellung und Anwesenheit der Polizei in Stadien reduziert, gleichzeitig erhielten private Sicherheitsakteure mehr Zuständigkeiten (Rodas 2011, S. 136–140). Auch anhand solcher Entwicklungen zeigt sich, wie labil die von mir beobachtete soziale Ordnung der Sicherheitsakteure im Stadion ist: Es handelt sich lediglich um eine örtlich und zeitlich begrenzte Momentaufnahme. Aus diesem Grund wäre es interessant, während einer länger andauernden Feldforschung weitere Entwicklungen in der alltäglichen Praxis der

Policingakteure beobachten zu können. Auch eine Forschung bei der organisierten Fanszene als nicht-professionelle, aber nicht weniger einflussreiche Policingakteure im Stadion würde das Wissen über das Policingnetzwerk im Stadion bereichern.

Literaturverzeichnis

Wissenschaftliche Publikationen

- Abu-Lughod, Lila (1991): Writing Against Culture. In: Fox, Richard Gabriel (Hg.): Recapturing Anthropology: Working in the Present. School for Advanced Research on the.
- Baker, Bruce (2008): Multi-choice policing in Africa. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet.
- Beek, Jan (2016): Producing stateness. Police work in Ghana. Leiden, Boston: Brill.
- Beer, Bettina (2020): Methoden ethnologischer Feldforschung (3. Auflage). Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Bierschenk, Thomas; Sardan, Jean-Pierre de (1997): ECRIS: Rapid Collective Inquiry for the Identification of Conflicts and Strategic Groups. Human Organization 56 (2): 238–244. URL: <http://www.jstor.org/stable/44126787>.
- Button, Mark (2003): Private security and the policing of quasi-public space. International Journal of the Sociology of Law 31 (3): 227–237. DOI: 10.1016/j.ijsl.2003.09.001.
- Carlsson, Bo; Lindfelt, Mikael (2010): Legal and moral pluralism: normative tensions in a Nordic sports model in transition. Sport in Society 13 (4): 718–733. DOI: 10.1080/17430431003616548.
- Chatterton, Michael (1991): Organisational Constraints in the Use of Information Technology in Problem-focused Area Policing. British Criminology Conference. York, 1991.
- Cooper-Knock, S.; Berg, Julie; Diphooorn, Tessa (2024): Publics of policing: expanding approaches to nodal policing. Policing and Society 34 (1-2): 1–17. DOI: 10.1080/10439463.2023.2255922.
- Diphooorn, Tessa; Berg, Julie (2014): Typologies of partnership policing: case studies from urban South Africa. Policing and Society 24 (4): 425–442. DOI: 10.1080/10439463.2013.864500.
- Ericson, Richard (1994): The Division of Expert Knowledge in Policing and Security. The British Journal of Sociology 45 (2): 149. DOI: 10.2307/591490.
- Flick, Uwe (2011): Das Episodische Interview. In: Oelerich, Gertrud (Hg.): Empirische Forschung und soziale Arbeit. Ein Studienbuch (1. Auflage). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, 273–280.
- Gabriel, Marie-Christin; Hohl, Christopher; Lentz, Carola (Hg.) (2019): Eventforschung. Theoretische und methodische Herausforderungen. Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität. Mainz.
- Gupta, Akhil; Ferguson, James (1997): 1. Discipline and Practice: „The Field“ as Site, Method, and Location in Anthropology. In: Gupta, Akhil; Ferguson, James (Hg.): Anthropological locations. Boundaries and grounds of a field science. Berkeley: University of California Press, 1–46.

- Hirschmann, Nathalie (2016): „Striving for Jurisdiction“ – Der Wettbewerb um Zuständigkeiten im System der Sicherheit. In: Frevel, Bernhard; Wendekamm, Michaela (Hg.): Sicherheitsproduktion zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 145–166.
- Jobard, Fabien (2022): Polizei abschaffen? Schon geschehen! Kriminologisches Journal - Krim J 43 (4): 298–311. URL: <https://shs.hal.science/halshs-03856651>.
- Kirsch, Thomas G. (2016): On the difficulties of speaking out against security. Anthropology Today 32 (5), 5–7. DOI: 10.1111/1467-8322.12295.
- Kirsch, Thomas G. (2024): Securosociality. Conflict and Society 10 (1), 128–143. DOI: 10.3167/arcs.2024.100108.
- Klein, Gabriele (2023): Routinen. In: Schneider, Katja (Hg.): Routinen im Tanz. Künstlerische Praktiken zwischen Stabilisierung und Destabilisierung : Jahrbuch TanzForschung 2022. Bielefeld: transcript Verlag, 19–30.
- Luhmann, Niklas (2014): Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität (5. Auflage). Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.
- Michael Lipsky (1980): Street-Level Bureaucracy: Dilemmas of the Individual in Public Services. New York: Russell Sage Foundation.
- Palmer, Darren; Whelan, Chad (2007): Policing in the ‘Communal Spaces’ of Major Event Venues. Police Practice and Research 8 (5): 401–414. DOI: 10.1080/15614260701764264.
- Reichertz, Jo (2021): Der immer wieder neue Gang an die Grenzen des Zivilen. Prekäre Verbindlichkeiten und labile Ordnungen zwischen Polizei, Ordnern und Fußballfans. In: Raab, Jürgen; Heck, Justus (Hg.): Prekäre Verbindlichkeiten. Studien an den Problemschwellen normativer Ordnungen. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS, 173–190.
- Rhodes, R. (2006): The sour laws of network governance. In: Fleming, Jenny; Wood, Jennifer (Hg.): Fighting crime together. The challenges of policing and security networks. Sydney: University of New South Wales Press.
- Rodas, Ana (2011): Plural Policing in Action. Exploring the nature of security networks in English and Australian stadiums. Doktorarbeit. University of New South Wales. URL: <https://unsworks.unsw.edu.au/entities/publication/9a397c94-884f-4dbc-9f71-e76a338a29f8>.
- Schlehe, Judith; Hidayah, Sita (2014): Transcultural Ethnography: Reciprocity in Indonesian-German Tandem Research. In: Huotari, Mikko; Rüländ, Jürgen; Schlehe, Judith (Hg.): Methodology and Research Practice in Southeast Asian Studies. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 253–272.
- Søgaard, Thomas; Houborg, Esben; Tutenges, Sébastien (2016): Nightlife Partnership Policing - (Dis)trust Building Between Bouncers and the Police in the War on

Gangs. Nordisk politiforskning 3 (2): 132–153. DOI: 10.18261/issn.1894-8693-2016-02-05.

Swann, Rachel; Green, Alison; Johns, Nick; Sloan, Luke (2015): Street pastors as substitutes for trust in the context of plural policing. Safer Communities 14 (4): 168–182. DOI: 10.1108/SC-03-2015-0011.

Tamanaha, Brian (2008): Understanding legal pluralism : past to present, local to global. The Sydney Law Review (30 (3)): 375–411. URL: <https://search.informit.org/doi/10.3316/agispt.20084529>.

Waddington, P.A.J. (2002): Policing Citizens. Police, Power and the State. Hoboken: Taylor and Francis.

Watson, Danielle; Howes, Loene; Dinnen, Sinclair; Bull, Melissa; Amin, Sara (2023): Plural Policing in the Pacific. In: Watson, Danielle; Howes, Loene; Dinnen, Sinclair; Bull, Melissa; Amin, Sara N. (Hg.): Policing in the Pacific Islands (1. Auflage). Cham: Springer International Publishing; Imprint Palgrave Macmillan, 83–110.

Sonstige Quellen

DFB: Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen. URL: https://www.dfb.de/fileadmin/dfbdam/173992-Richtlinien_zur_Verbesserung_der_Sicherheit_bei_Bundesspielen_-_g%C3%BCltig_ab_01._Juli_2018.pdf (Zugriff: 10. Januar 2025).

DFL; DFB: Stadionhandbuch. Anforderungen an Fußballstadien in baulicher, infrastruktureller, organisatorischer und betrieblicher Hinsicht. URL: https://polizei.nrw/sites/default/files/2018-06/NKSS_A3_DFL_DFB_Stadionhandbuch_20090119.pdf (Zugriff: 7. Januar 2025).

Hempel, Klaus (2025): Polizei bei Hochrisikospielen. Bundesländer dürfen Proficlubs an Kosten beteiligen. URL: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/verfassungsgericht-dfl-kosten-hochrisikospiele-100.html> (Zugriff: 29. Januar 2025).

Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit (2011): Nationales Konzept Sport und Sicherheit. Fortschreibung 2012, 28. Oktober 2011. URL: file:///C:/Users/loren/Downloads/doc1_nkss_konzept2012.pdf (Zugriff: 7. Januar 2025).